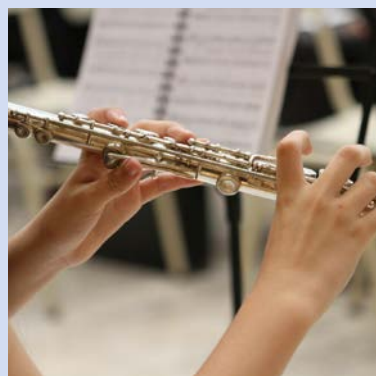
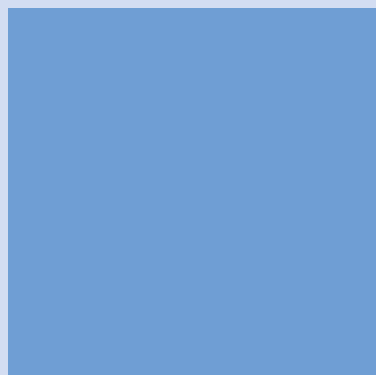
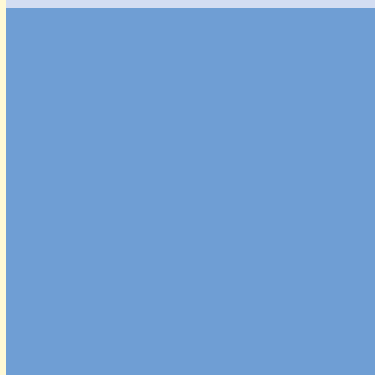




Strategien gegen Armut

Nachhaltigkeit, Verstetigung
und Good Practice



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Impressum

Strategien gegen Armut

Herausgeber

Ministerium für Soziales, Gesundheit
und Integration

Collage

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Fotonachweis

Titelseite: Pico/Fotolia, privat; privat; Maksim
Kabakou/Fotolia; privat; privat; privat

Projektleitung und -bearbeitung

Dr. Stephanie Saleth
Heike Lipinski
Renate Alber

© Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg, Stuttgart, 2021

Sämtliche Veröffentlichungen sind Werke, Bearbeitungen oder Sammel- bzw. Datenbankwerke im Sinne des Urheberrechtsgesetzes und somit urheberrechtlich geschützt. Der Erwerb einer Veröffentlichung gestattet neben deren Verwendung die Vervielfältigung und Verbreitung – auch auszugsweise – in elektronischer Form sowie in gedruckten Veröffentlichungen mit Quellenangabe. Die Weiterverbreitung von kostenpflichtigen Produkten – speziell von Verzeichnissen – bedarf der vorherigen Zustimmung. Die Genehmigung ist einzuholen unter vertrieb@stala.bwl.de. Alle übrigen (Nutzungs-) Rechte bleiben vorbehalten. Für Thematische Karten gelten besondere Lizenzbedingungen.

Strategien gegen Armut

Nachhaltigkeit, Verstetigung
und Good Practice



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Vorwort	6
Nachhaltigkeit und Verstetigung	8
1. Ein Einblick in die Weiterentwicklung der Projekte des Ideenwettbewerbs aus dem Jahr 2016	8
1.1 Ist eine Verstetigung der Projekte des Förderaufrufs gelungen?	10
1.2 Welche Auswirkungen hatte die Projektarbeit auf die beteiligten Organisationen?	15
1.3 Was konnte die Projektarbeit bei den Zielgruppen bewirken?	17
1.4 Erfolge und nachhaltige Aspekte der Projektarbeit	22
1.5 Was sind Vorteile einer Initialförderung von Projekten mit Landesmitteln?	25
1.6 Zusammenfassung	26
Good Practice	28
2. Steckbriefe (mit Erfahrungen) von Projekten aus dem Förderaufruf „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“	28
A Etablierung eines jährlichen Treffens von sozialpolitisch aktiven Menschen in der Landesweiten Aktionswoche „Armut bedroht Alle!“ („Tag der Basis“)	30

B „How it works?“ Menschenrechtliches Wissen – Menschenrechtliche Praxis in Basisorganisationen	34
C Die Multiplikatoren – Im Einsatz für kulturelle Teilhabe	38
D KULTUR FÜR ALLE für bisherige Nichtnutzerinnen und Nichtnutzer	43
E Mannheim ist für alle da!	48
F MIA in Stuttgart	54
G Move Freiberg	61
H Multiplikatoren-Projekt Politische Bildung/ Lebenslanges Lernen von aktiven Basisvertretern und Professionellen der Erwachsenenbildung	68
I Mutmach-Café	72
3. Übersicht über die geförderten Standorte	80



Sehr geehrte Damen und Herren,

In einer sozial gerechten Gesellschaft dürfen die Teilhabechancen eigentlich nicht vom eigenen Geldbeutel abhängig sein. Aber trotzdem ist das gegenwärtig oft der Fall.

Je höher das Einkommen ist, desto stärker ist das politische Interesse, desto höher ist die Wahlbeteiligung und desto stärker sind zivilgesellschaftliche Partizipation und soziale Eingebundenheit. Dies zeigt der GesellschaftsReport „Politische und gesellschaftliche Teilhabe von Armutsgefährdeten“ (2019) für Baden-Württemberg und dies spiegeln aber auch Ergebnisse der Armuts- und Reichtumsberichterstattung des Bundes wider.

Materielle Armutsgefährdung geht dagegen oft mit eingeschränkten Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und schlechterer sozialer Integration einher. Unterschiede in Beteiligung und sozialer Einbindung lassen sich auch zu einem erheblichen Teil auf einen geringen Bildungsgrad zurückführen. Diese Ergebnisse sind sehr besorgniserregend und schädlich für unser Demokratieverständnis und unser Ziel eines intakten gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die beschriebene soziale Lage ist aber nicht unumkehrbar. Auch das zeigen die Studien. Menschen, die in ein funktionierendes soziales Netzwerk eingebunden sind und regelmäßig stattfindende soziale Kontakte haben, beteiligen sich in höherem Maße politisch oder zivilgesellschaftlich als andere. Diese Feststellung gilt, so der GesellschaftsReport, für armutsgefährdete Menschen deutlich stärker als für nicht armutsgefährdete. Ein

steigendes Maß an Partizipation kann wiederum zur Verbesserung der sozialen Integration von Menschen mit Armutserfahrung beitragen.

Ein Schlüssel für politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung liegt also in der Verbesserung der sozialen Kontakt- und Austauschmöglichkeiten zu persönlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Themen. Dies kann auch die Situation der persönlichen Bildung verbessern. Soziale Gruppen wie Nachbarschaften und Vereine oder intermediäre Organisationen (zum Beispiel Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände) spielen dabei eine bedeutsame Rolle.

Im Rahmen des Förderaufrufs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“ (2019) wurden Projekte in Stuttgart, Rottweil und in der Rhein-Neckar-Region durchgeführt. Es wurden niedrigschwellige Angebote aus den Bereichen Politik und Kultur gefördert, die Begegnungsräume schaffen und die Bildung von Netzwerken fördern.

Ich bin sehr dankbar für das große Engagement der Projektverantwortlichen. Die Durchführung der Projekte während der Corona-Pandemie war eine große Herausforderung. Diese Projekte haben Pilotcharakter. Ich würde mir wünschen, wenn die Ideen und Erfahrungen, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, an anderen Orten in Baden-Württemberg aufgegriffen würden. In diesem Fall ist eine Replikation ausdrücklich erwünscht!

Lassen Sie uns gemeinsam an dem Ziel arbeiten, die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe von allen Menschen in Baden-Württemberg zu verbessern. Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Ihr



Manfred Lucha

Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

1. Ein Einblick in die Weiterentwicklung der Projekte des Ideenwettbewerbs aus dem Jahr 2016

In Baden-Württemberg werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration regelmäßig Mittel des Staatshaushalts Baden-Württembergs zur Förderung von Projekten zur Armutsbekämpfung und -prävention zur Verfügung gestellt. Es ist eine Initialförderung und der Förderzeitraum dieser Projekte liegt zumeist zwischen 1 und 2 Jahren. Es stellt sich die Frage: Gelingt es, langfristige Anstöße für die Arbeit in diesem Themenfeld zu geben – trotz des recht kurzen Förderzeitraums? Können Projekte verstetigt werden und welche Faktoren begünstigen das?

Die FamilienForschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg ist vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg beauftragt worden, diesen Fragen nachzugehen. Dazu wurde exemplarisch der Fortgang der Projekte des Förderaufrufs „Ideenwettbewerb für Strategien gegen Armut“ aus dem Jahr 2016 in den Blick genommen. Im Rahmen dieses Ideenwettbewerbs wurden 13 Projekte unterschiedlicher Träger wie Verbände der freien Wohlfahrtspflege, Vereine oder Stiftungen an verschiedenen Standorten in Baden-Württemberg mit dem Ziel gefördert, innovative Ideen zur Armutsbekämpfung und -prävention zu entwickeln. Der Förderzeitraum betrug 1 Jahr. Die Arbeit der Standorte wurde im Nachgang 2018 durch die FamilienForschung Baden-Württemberg bilanziert und dokumentiert. Die Ergebnisse sind in der Broschüre „Strategien gegen Armut – Innovative Projekte in Baden-Württemberg“ veröffentlicht¹.

1 Online verfügbar unter https://www.statistik-bw.de/FaFo/Publikationen/Strategien_ggn_Armut-Praevnetzw.pdf (abgerufen am 29.06.2021).

Übersicht über die Weiterentwicklung der 13 Standorte im Förderaufruf „Strategien gegen Armut“

Stand/Finanzierung	Anzahl der Standorte
Projekt fortgeführt	7
Projektelemente fortgeführt oder Thema weiterbearbeitet	3
Projekt beendet	3
Finanzierung über Eigenmittel	7
Finanzierung über Stiftung	4
Sonstige Finanzierung (z.B. Spenden)	5
Keine Finanzierung mehr	5
Projekt/Thema als Daueraufgabe	10
Nachhaltige Wirkungen der Projektarbeit nach Einschätzung der Interviewten	11
Anmerkung: n = 13.	
Datenquelle: FamilienForschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg 2021.	

Um etwas über den weiteren Fortgang der Projekte des Ideenwettbewerbs „Strategien gegen Armut“ und insbesondere, ob eine Verstetigung erreicht werden konnte, zu erfahren, wurden mit zwölf Standorten telefonische Kurzinterviews geführt². Themen der Interviews waren, ob das Projekt nach Beendigung des Förderzeitraums fortgeführt, modifiziert oder beendet wurde und was die Gründe dafür waren. Außerdem wurde nach den wichtigsten Ergebnissen und nachhaltigen Effekten der Projektarbeit gefragt. Die Darstellungen der Interviewten sind in diesem Bericht zusammengefasst. Die getroffenen Aussagen erheben keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Sie zeigen aber exemplarisch wichtige Tendenzen bei der Weiterentwicklung von Projekten.

2 Nur an einem Standort war bedingt durch Personalwechsel und längere Krankheit keine Person erreichbar, die über das Projekt hätte Auskunft geben können. Allen Interviewten gilt der Dank für ihre Zeit und ihre offenen Worte!

1.1 Ist eine Verstetigung der Projekte des Förderaufrufs gelungen?

4 Jahre nach Ende der Projektförderung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg bestanden von den 13 Projekten des Förderaufrufs zum Zeitpunkt der Interviews noch sieben Projekte weitgehend so, wie sie im Rahmen des Förderaufrufs beantragt worden waren. An drei Standorten waren die Projekte selbst zwar beendet, es wurden aber einzelne Projektelemente weitergeführt oder das Thema in anderer Form nachhaltig bearbeitet. An drei Standorten war die Projektarbeit komplett beendet.

1.1.1 Projekte, bei denen eine Verstetigung erreicht werden konnte

Sieben Projekte konnten verstetigt werden. Sie arbeiten auch nach dem Ende der Projektförderung weitgehend in ihrer ursprünglich geplanten Art und Weise weiter. Und das nach Einschätzung der Interviewten weitgehend sehr erfolgreich. Ein Projekt kann sogar mehrere Auszeichnungen vorweisen.

Es gab zum Teil inhaltliche Anpassungen der Projektarbeit, um die Bedarfe der Zielgruppen noch besser abzudecken. Teilweise wurden die Projekte weiter ausgebaut. Das heißt, es wurden zusätzliche inhaltliche Bausteine (zum Beispiel weitere Unterstützungsangebote wie Patenprogramme) aufgenommen, der Kreis der Zielgruppen wurde vergrößert (zum Beispiel zusätzlich zu Schulkindern auch ein Angebot für Kindergartenkinder) oder die Projektarbeit wurde auf neue Sozialräume (zum Beispiel andere Stadtteile) oder weitere Standorte des Projektträgers ausgeweitet. Im weiteren Projektverlauf konnten Arbeitsaufgaben in den Blick genommen werden, die sich beispielsweise aus der Bedarfsanalyse ergeben haben und für deren Bearbeitung während der einjährigen Projektlaufzeit keine zeitliche Ressource vorhanden war.

Eine Ausnahme bildet ein Projekt, dessen Ziel im Rahmen des Förderwettbewerbs die Erstellung eines Konzepts, aber nicht dessen Umsetzung war. Diese Konzeptentwicklung war auf 1 Jahr hin an-

gelegt und danach inhaltlich abgeschlossen und das eigentliche Projekt somit beendet. Der Träger hat aber nach der Förderphase, das entwickelte Konzept an verschiedenen Modellstandorten erprobt, wo es zum Teil bis heute fortgeführt wird. Die Finanzierung dieser Erprobung erfolgte über Stiftungsgelder, die Kommune hat dem Träger darüber hinaus langfristige Unterstützung in diesem Themenfeld zugesagt und inzwischen eine Personalstelle für Armutsprävention eingerichtet.

Wie kann eine Verstetigung erreicht werden?

An den sieben Standorten ist die Projektarbeit inzwischen zu einer Daueraufgabe des Trägers geworden. Es war an diesen Standorten von vornherein geplant, die Projekte nach Ende des Förderzeitraums weiterzuführen. Als Grund dafür wurde unter anderem genannt, dass der geleistete Aufwand, um das Projekt aufzubauen, ohne den Gedanken einer späteren Weiterführung für den Träger nicht sinnvoll gewesen wäre. Um diese Absicht zu bekräftigen, wurden in Einzelfällen beispielsweise schon zu Projektbeginn unbefristete Personalstellen eingerichtet, für die nach Projektende eine Eigenfinanzierung durch den Träger eingeplant war. An mehreren Standorten war das jeweilige Projekt als Baustein in eine nachhaltige, längerfristig angelegte Gesamtstrategie des Trägers zur Armutsbekämpfung und -prävention eingebunden.

Die meisten Projektträger zeigten sich in den Interviews von der inhaltlichen Ausrichtung ihres Projektes überzeugt und sahen die Umsetzung als gelungen an. Lediglich in einem Fall war das anders (siehe beendete Projekte). Diese Überzeugung von der inhaltlichen Arbeit war die Voraussetzung dafür, eine Weiterführung des Projekts über den Förderzeitraum hinaus anzustreben. Allerdings lagen die entscheidenden Faktoren für das Gelingen dieser Weiterführung beziehungsweise dauerhaften Verstetigung nicht darin, wie überzeugt die Projektträger waren oder wieviel Engagement die Projektverantwortlichen in das Projekt eingebracht haben. Hier spielten strukturelle Faktoren und dabei insbesondere die Möglichkeit eine dauerhafte Weiterfinanzierung sicherzustellen, die entscheidende Rolle.

Alle sieben Projekte, die verstetigt werden konnten, sind zumindest mittelfristig finanziell abgesichert. Dass eine Möglichkeit zur Weiterfinanzierung gefunden werden konnte, war Voraussetzung, dass diese Projekte bis heute Bestand haben. Es gab daher frühzeitig – zum Teil bereits zu Projektbeginn – konkrete Überlegungen, wie diese aussehen könnte. Die Weiterfinanzierung der Projektarbeit über den Förderzeitraum hinaus basierte vor allem auf drei Säulen:

- Stiftungsgelder
- Eigenmittel der Träger
- Fundraising

Häufigste Geldgeber für eine Weiterfinanzierung waren Stiftungen. Es wurde von den Interviewten als wenig kompliziert eingeschätzt, Gelder von Stiftungen (zum Beispiel Aktion Mensch, kircheneigene Stiftungen) zu erhalten. Dabei hat es sich nach Aussage der Befragten als Vorteil erwiesen, dass nach 1 Jahr Projektarbeit bereits erste Projektergebnisse vorlagen. Das war gegenüber potenziellen Geldgebern überzeugender als die bloße Präsentation einer Projektidee.

Eine zweite wichtige Finanzierungsquelle waren Eigenmittel der Träger, über die die Fortführung der Projektarbeit abgesichert wurde. Eigenmittel kamen vor allem dann zum Tragen, wenn die Führungsebene des Trägers von Beginn an in die Projektarbeit eingebunden und das Projekt Bestandteil einer Gesamtstrategie war. Der Einsatz von Eigenmitteln war bei größeren Trägern mit entsprechendem finanziellen Hintergrund eher eine Option als bei kleineren Organisationen.

Ein weiterer ergänzender Baustein für die Weiterfinanzierung war Fundraising. Einem Teil der Projekte ist es gelungen, Gelder wie beispielsweise die Weihnachtsgabe von Unternehmen oder einen Betrag aus der Spendenaktion der regionalen Zeitung einzuwerben. Dabei handelte es sich in der Regel um einmalige Geldbeträge. Hier mussten die Projekte immer wieder aktiv werden, um neue Gelder zu akquirieren. Fundraising kam daher eher für die Finanzierung von Sachkosten infrage und weniger für Personalkosten.

Idealerweise kann die Kommune für eine Unterstützung bei der Dauerfinanzierung von Projekten gewonnen werden. Das wurde in den Interviews aber als schwierig beschrieben, weil eine Kooperation mit einer Kommune eine lange Vorlaufzeit braucht. 1 Jahr Projektarbeit war zu wenig, um eine solche Zusammenarbeit aufzubauen. Lediglich an einem Standort, an dem bereits eine langjährige Kooperation bestand, ist es gelungen, die Kommune mit einem großen finanziellen Engagement einzubinden.

Hilfreich wäre aus Sicht der Interviewten eine Unterstützung und Nachbetreuung für die Projektstandorte, wie der Übergang zwischen Förderzeitraum und einer Weiterführung des Projekts gut gemanagt werden kann und welche Optionen bestehen, um eine Weiterfinanzierung sicherzustellen.

Unterstützende Faktoren für eine Verstetigung von Projekten

Es unterstützt die Verstetigung von Projekten, ...

- wenn die Projektträger inhaltlich von ihrem Projekt überzeugt sind und die Realisation als gelungen ansehen.
- wenn die Führungsebene des Trägers in die Projektarbeit involviert ist.
- wenn das Projekt als Baustein in eine Gesamtstrategie des Trägers zur Armutsprävention eingebunden ist.
- wenn es im Projektverlauf frühzeitige Planungen zur Fortführung des Projekts gibt, zum Beispiel zur Einrichtung von Personalstellen oder zum Aufbau von dauerhaften Strukturen.
- wenn es gelingt, eine Weiterfinanzierungsmöglichkeit für das Projekt zu erschließen, beispielsweise durch Stiftungen, Eigenmittel der Träger oder Fundraising. Gut aufbereitete Ergebnisse aus der Projektarbeit können potenzielle zukünftige Geldgeber überzeugen. Um dies zu schaffen, ist die Initialförderung mit Landesmitteln hilfreich.
- wenn der Weiterbestand von personellen Ressourcen sichergestellt werden kann und/oder es gelingt, die Arbeitsaufgaben des Projekts in die bestehende operative Struktur einzubinden.
- wenn es gelingt, frühzeitig den Kontakt zu kommunalen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern herzustellen und diese von dem Vorhaben überzeugt werden können.

Quelle: Interviews mit Projektverantwortlichen des Ideenwettbewerbs Strategien gegen Armut, FaFo 2021.

Neben der gesicherten Finanzierung war für die Mehrheit das dauerhafte Vorhandensein ausreichender Personalressourcen ein wichtiger Faktor für die Weiterführung der Projekte. Vier Projekte arbeiten mit der gleichen personellen Ausstattung wie in der Förderphase weiter. Zwei Projekte sind einen anderen Weg gegangen. Ihr Ziel war es, in der Förderphase die Grundlagen für eine Struktur zu schaffen, die es möglich macht, die Zielsetzungen und die Arbeitsaufgaben des Projektes so in das operative Geschäft der Organisation einzubinden, dass auf Dauer keine zusätzliche Personalstelle notwendig ist. So wurde in einem Fall ein neuer Geschäftsprozess aufgebaut und die Projektaufgaben auf mehrere Mitarbeitende verteilt. In einem anderen Projekt konnte die Projektarbeit, bei der es um die Qualifikation von Ehrenamtlichen ging, nach dem Aufbau entsprechender Strukturen in der Förderphase in die bestehende Arbeit des Trägers mit Ehrenamtlichen eingegliedert werden.

1.1.2 Projekte, bei denen einzelne Projektelemente oder das Thema weitergeführt wurden

Bei drei von 13 Projekten ist die Projektarbeit in ihrer ursprünglich beantragten Form beendet. Allerdings werden an diesen Standorten einzelne Projektbausteine weitergeführt beziehungsweise die Themen Armutsbekämpfung und -prävention auf Basis der Erkenntnisse der Projektarbeit in anderer Form, beispielsweise durch verstärkte Partizipation von Menschen mit Armutserfahrung an der Gestaltung zukünftiger Angebote, weiterbearbeitet.

In der Regel gab es keine inhaltlichen Gründe dafür, die Projektarbeit zu beenden. Aus Sicht der Organisationen wäre eine Weiterführung wünschenswert gewesen, es fehlten aber die finanziellen Mittel. Nicht alle Projekte wurden gleich nach dem Ablauf des Förderzeitraums beendet. Teilweise war beispielsweise durch Spendengelder eine zeitlich begrenzte Fortführung möglich.

In den Interviews wurde geschildert, dass es insbesondere dadurch, dass die verantwortliche Personalstelle nicht weiterfinanziert werden konnte, nicht möglich war, die Projektarbeit in Gänze weiterzuführen.

Die Projektträger mussten Wege überlegen, wie sie die Weiterbearbeitung der Thematik ohne zusätzliche Personalressourcen sichern konnten und welches Angebotsspektrum für sie leistbar war. Es wurden zumeist Anpassungen dahingehend vorgenommen, sich auf wenige Kernbausteine, beispielsweise Beratungsangebote, zu beschränken, die in den Aufgabenbereich bestehender Personalstellen integriert werden konnten. In einem Projekt ist es den Teilnehmenden gelungen, einen thematischen Gesprächskreis in Eigenregie weiterzuführen. Andere kosten- oder personalintensive Elemente wie Kreativkurse oder Infoveranstaltungen mussten dagegen oft wegfallen. Die Kontaktpflege des innerhalb des Förderzeitraums entstandenen Netzwerks konnte teilweise nicht mehr geleistet werden.

1.1.3 Projekte, die beendet sind

Drei Projekte des Förderaufrufs sind komplett beendet. Hierfür gab es unterschiedliche Gründe. Bei einem Projekt war eine Weiterführung geplant und gewünscht, der Geldgeber ist aber abgesprungen. Ein Projekt war nur für die Länge des Förderzeitraums geplant und war nach diesem Zeitraum inhaltlich abgeschlossen. Hier wurde eine Idee ausprobiert, gegen deren Weiterführung man sich aber aufgrund eines ungünstigen Kosten-Nutzen-Aufwands entschieden hat. Über die Beendigung des dritten Projekts sind keine Details bekannt, da kein Interview zustande kam.

1.2 Welche Auswirkungen hatte die Projektarbeit auf die beteiligten Organisationen?

Die Auseinandersetzung mit den Themen Armutsbekämpfung und -prävention im Rahmen der Projektarbeit war aus Sicht der Interviewten ein Gewinn für ihre gesamte Organisation und hat dort einiges bewirken können. Es müssen dabei zwei Ebenen unterschieden werden. Zum einen, welche Wirkung das Projekt innerhalb der Organisation hatte, zum anderen, was sich für den Träger in der Außenwahrnehmung geändert hat.

1.2.1 Veränderungen innerhalb der Organisation (Innenwirkung)

Die Beteiligung am Förderaufruf hat nach Aussage der meisten Interviewten zu einer stärkeren Sensibilisierung für die Themen Armutsbekämpfung und -prävention in vielen Arbeitsbereichen oder sogar in der gesamten Organisation geführt. Insbesondere die Notwendigkeit, präventiv tätig zu werden, war vor der Projektdurchführung noch nicht bei allen Trägern auf der Agenda. Vor der Teilnahme am Projekt waren diese Themen oftmals nur im Aufgabenbereich von Einzelpersonen verortet. Jetzt konnte ein Bewusstsein für deren Relevanz geschaffen werden und dafür, dass armutspräventives und armutssensibles Handeln Querschnittsthemen sind, die bei allen Mitarbeitenden und in allen Aufgabenbereichen der Organisation selbstverständlich ihren Platz haben müssen.

Die Einrichtungen haben sich im Hinblick auf das Thema substanziell weiterentwickelt und eine größere Fachlichkeit aufgebaut. Bei einigen Trägern wurde die dauerhafte Bearbeitung des Themenfelds strukturell verankert, beispielsweise durch die Ansprache neuer Zielgruppen, durch die schriftliche Fixierung von Leitlinien für armutssensibles Handeln oder durch die Selbstverpflichtung zur regelmäßigen Überprüfung, inwieweit die Bearbeitung dieser Themen weiterverfolgt wurde.

Eine nachhaltige Wirkung hat aus Sicht der Befragten auch die Vernetzung mit neuen Akteurinnen und Akteuren in diesem Themenfeld. Es ist vielfach gelungen, diese neuen Partnerschaften so zu festigen, dass von einer dauerhaften Zusammenarbeit ausgegangen werden kann.

1.2.2 Veränderungen in der Außenwahrnehmung (Außenwirkung)

Viele Interviewte schilderten, dass sich die Wahrnehmung der eigenen Organisation durch die Fachöffentlichkeit und die Bürgergesellschaft verändert hat. Je länger das Projekt bereits durchgeführt wird, umso besser konnte es gelingen, mit diesen Themen Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erlangen und bekannter zu werden. Nach

der eigenen Einschätzung der Befragten wird die Organisation jetzt stärker als vor der Projektbeteiligung als kompetente Partnerin für das Themenfeld Armut wahrgenommen. Das wurde beispielsweise in vermehrten Vortragsanfragen zum Thema oder in der Nachfrage nach Expertise durch die Kommune deutlich. Es gab auch einen Zulauf an Akteurinnen und Akteuren, die aus eigenem Antrieb mitarbeiteten (beispielsweise im Ehrenamt) und sich beteiligten (auch finanziell, beispielsweise Sponsoring durch Unternehmen) wollten.

1.3 Was konnte die Projektarbeit bei den Zielgruppen bewirken?

Ein zentraler Erfolgsfaktor für die Arbeit von Projekten der Armutsbekämpfung und -prävention ist es, für die Zielgruppen positive Veränderungen herbeizuführen. Diese Wirkungen durch das Projektgeschehen bei den Zielgruppen kausal zu belegen, ist im Rahmen dieses Berichts nicht möglich. Die Interviewten haben aber aus ihrer subjektiven Sicht beobachtbare Veränderungen bei den Teilnehmenden durch die Projektarbeit geschildert. Sie berichten auch von vielen positiven Rückmeldungen, die an die Projektträger herangetragen wurden. Die Wahrnehmung von positiven Wirkungen steigt mit der Dauer der Projektarbeit. Die Rückmeldung vieler Interviewter war, dass es Zeit brauchte, bis sich bei den Teilnehmenden etwas „verändert“ hat.

1.3.1 Erreichbarkeit der Zielgruppen

Die Erreichbarkeit der Zielgruppen in den Projekten wurde durch die Befragten unterschiedlich eingeschätzt, je nach Zielsetzung und Angebot. Die Projekte sind bei einer Fortführung über den Förderzeitraum hinaus bekannter geworden. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad ist nach Aussagen der Interviewten zumeist auch die Ansprache der Zielgruppen leichter geworden und die Inanspruchnahme der Angebote gestiegen. Ein Grund dafür war, dass die Netzwerke, innerhalb derer die Informationen zu den Projektangeboten weitergegeben wur-

den, größer geworden sind. Mit zunehmender Bekanntheit sind dann auch häufiger Zielgruppen von selbst auf Projekte zugegangen wie beispielsweise Schulklassen mit Interesse an einer Infoveranstaltung über den Umgang mit Geld oder Familien, die ein Beratungsangebot in Anspruch nehmen wollten.

Ein weiterer Effekt war, dass mit steigendem Bekanntheitsgrad zu den Zielgruppen eine gewisse Vertrautheit hergestellt werden konnte. Das machte es für diese leichter, auch andere Unterstützungsmöglichkeiten des Trägers wahrzunehmen.

1.3.2 Wirkungen bei den Zielgruppen

Die von den Befragten geschilderten Veränderungen bei den Zielgruppen lassen sich im Wesentlichen unter zwei Stichworten zusammenfassen:

- die Ermöglichung von mehr Teilhabe und
- Unterstützung mit dem Ziel, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Erweiterung von Teilhabe

Die Erweiterung von Teilhabe war ein Ziel der meisten Projekte im Ideenwettbewerb. Die Erreichung dieses Ziels wurde während der Projektlaufzeit auf unterschiedlichen Wegen verfolgt.

- *Vermittlung neuer Fähigkeiten und Teilnahme an neuen Angeboten*
Die Vermittlung von Kompetenzen sowie die Teilnahme an neuen Angeboten beispielsweise im Freizeitbereich oder im kulturellen Sektor gaben den Teilnehmenden die Möglichkeit, Neues kennenzulernen, ihren Handlungsspielraum zu erweitern und sich stärker zu beteiligen.

Die Angebote im kreativen oder musischen Bereich richteten sich besonders oft an Kinder, beispielsweise die Teilnahme an Kunstworkshops oder die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen. Eben-

falls für Kinder wurden über Projektangebote Entwicklungsspielräume geschaffen, in denen Fein- und Grobmotorik erprobt werden konnten oder neue Sinneserfahrungen (unter anderem Naturkurse) möglich wurden. Die Sprachentwicklung von Kindern mit geringen Deutschkenntnissen wurde ebenso gefördert wie die Lese- und Zuhörkompetenz (zum Beispiel über Lesepatenschaften). Auch für Erwachsene gab es Kursangebote wie beispielsweise Näh- oder Kochkurse, die Möglichkeiten aufzeigten, mit kleinem Budget den Alltag zu bereichern oder Geschenke herzustellen, sowie Ideen zur neuartigen Freizeitgestaltung für die ganze Familie, beispielsweise durch Exkursionen zu bisher unbekannten Freizeitzielen oder die Nutzung von kulturellen Angeboten.

- *Beteiligungsmöglichkeiten und Mitgestaltung*

Bei einzelnen Projekten lag der Schwerpunkt darauf, den Teilnehmenden konkret Möglichkeiten der Beteiligung und Mitgestaltung aufzuzeigen. So konnten bei zwei Projekten die Zielgruppen die Angebote selbst mitgestalten, indem sie beispielsweise die Themen für Gesprächsrunden festlegten. In einem Projekt hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich politisch zu beteiligen, indem sie im Rahmen einer Kunstaktion ihre Meinung und ihre Bedarfe direkt gegenüber Politikerinnen und Politikern einbrachten.

Über die gebotenen Möglichkeiten der Teilhabe konnte erreicht werden, dass sich einige Teilnehmende jetzt selbst engagieren und beispielsweise in Angeboten des Projektträgers als Ehrenamtliche unter anderem als Mentorinnen mitarbeiten.

Hilfe zur Selbsthilfe

Im Rahmen der Projekte wurden vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Laut den Darstellungen in den Interviews konnte es in vielen Fällen erreicht werden, dass Teilnehmende über die Projektarbeit ihre persönliche Lebenssituation zumindest punktuell verbessern konnten. Idealerweise wurden sie dadurch befähigt, zukünftig problematische Lebenssituationen ein Stückweit selbstständig zu bewältigen und positive Perspektiven zu entwickeln.

- *Gewährung konkreter Hilfen*

In einigen Projekten gab es Angebote materieller und finanzieller Hilfe, um die Lebenssituation von Personen in Armut in Problemlagen zu stabilisieren. Das war beispielsweise ein Notfallfonds, der einspringt, wenn unerwartete Reparaturen im Haushalt anstehen. Ein Projekt hat Wohnraum vermittelt und damit Verlässlichkeit in diesem Lebensbereich hergestellt. Teilweise konnten die Projekte mit ihren Hilfeangeboten dort ansetzen, wo anderen Unterstützungsangeboten die Hände gebunden waren.

- *Unterstützungsangebote und praxisorientiertes Handlungswissen*

Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Reihe von bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten nicht bekannt ist. Dabei handelte es sich um den Zugang zu finanziellen Leistungen, aber auch um Beratungs-, Hilfe- oder Kursangebote. Das betrifft beispielsweise das Bildungs- und Teilhabepaket ebenso wie Vergünstigungen durch die Kommune bei der Inanspruchnahme von Sport- oder kulturellen Angeboten. Es war das Ziel, zu informieren, welche Unterstützungsmöglichkeiten es gibt (beispielsweise durch die Erstellung einer Handreichung oder das Angebot individueller Beratung) und die leistungsberechtigten Personen in die Lage zu versetzen, diese auch zu nutzen. Dabei war der Kontakt mit Ämtern, das Ausfüllen von Formularen oder ein bewusster Umgang mit Geld wichtige Themen.

- *Vernetzung*

Viele Projekte haben darauf gesetzt, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, neue Kontakte zu knüpfen. Dabei erfolgte die Vernetzung zumeist mit Menschen in ähnlichen Lebenslagen. Verbindend und hilfreich waren der Austausch über die eigene Lebenssituation und gegenseitige Ideen für die Bewältigung des Alltags. Insbesondere in den Stadtteilen ist auf diesem Wege aus Sicht einiger Projektverantwortlicher eine stärkere Vernetzung gelungen, die mit einer häufigeren Nutzung der dort vorhandenen Angebote und sozialen Einrichtungen einherging. Projektangebote, wie gemeinsames Kochen, stellten einen Weg aus der Einsamkeit dar und gaben die Möglichkeit, ungezwungen mit anderen zusammenzukommen. In einzelnen Projekten ist es gelungen, Menschen zusammenzubringen, die sonst wenig Berührungspunkte haben, beispielsweise

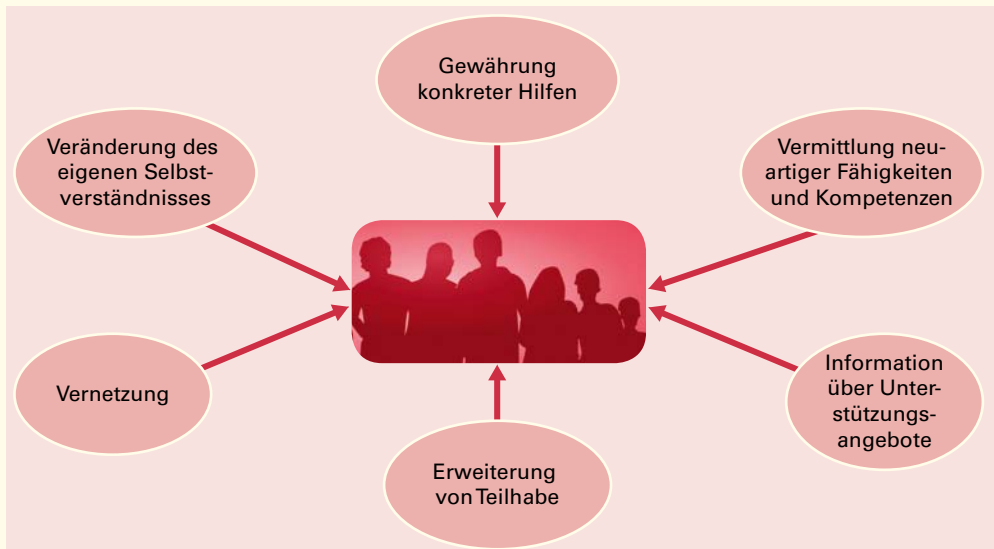
im Rahmen von Freizeitaktivitäten für Eltern und Kinder – im Sinne einer Überwindung von gesellschaftlichen Barrieren.

- *Veränderung des eigenen Selbstverständnisses*

Viele Interviewte haben geschildert, dass sie durch die Teilnahme an Projektangeboten bei den Zielgruppen zumindest punktuell eine positive Veränderung der Selbstwahrnehmung und des Selbstbewusstseins beobachten konnten. Teilnehmende haben aus Sicht der Interviewten insbesondere durch den Erwerb neuer Fähigkeiten ihr Selbstvertrauen steigern können. Die Möglichkeiten, selbst mitzugestalten oder die eigene Meinung äußern zu können, haben Wertschätzung vermittelt. Durch neue Settings wie beispielsweise dem Austausch mit politisch Verantwortlichen

Schaubild 1

Wirkung von armutspräventiven Projekten auf die Zielgruppen aus Sicht der Interviewten



Datenquelle: Familienforschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg 2021.

oder erlebnispädagogische Angebote in der Natur konnten nach Einschätzung der Projektverantwortlichen viele Teilnehmenden neue Erfahrungen und positive Erlebnisse mitnehmen.

1.4 Erfolge und nachhaltige Aspekte der Projektarbeit

Die Interviewten beurteilen ihre durchgeführten Projekte zur Armutsbekämpfung und -prävention in der Rückschau überwiegend als erfolgreich. Aus ihrer Sicht konnten in unterschiedlichen Bereichen nachhaltige Wirkungen erzielt werden. Je länger die Projektarbeit fortgesetzt werden konnte, desto nachhaltiger wurden aus Sicht der Projektbeteiligten Wirkungen eingeschätzt – insbesondere bei den Zielgruppen, im Hinblick auf den Aufbau von Vernetzungen und bei der Sensibilisierung für die Themen. Bei den verstetigten Projekten ist die dauerhafte Weiterführung der Angebote der wesentliche Aspekt der Nachhaltigkeit. Aber auch andere Projekte, die nicht wie ursprünglich konzipiert weiterarbeiteten, können nachhaltige Aspekte vorweisen. Diese wurden zum Teil bereits in den Abschnitten zu Zielgruppen und Wirkungen in der Organisation angesprochen. Darüber hinaus gab es noch weitere Punkte, die im Folgenden dargestellt werden.

Materialien und Konzepte

In einer Reihe von Projekten wurden didaktische Materialien, Denkanstöße oder Schulungskonzepte erarbeitet, die auch nach Projektende zur Verfügung stehen und weiterhin verwendet werden können. Allerdings zeigte sich auch, dass diese zumeist nur dann abgerufen und genutzt worden sind, wenn es weiterhin eine verantwortliche Person für das Themenfeld gibt, die diese Unterlagen auch aktiv bewirbt und weitergibt.

Wirkungen in der Öffentlichkeit

Ein wichtiges Ziel der Projekte war es, die Öffentlichkeit für Armut und Armutsprävention zu sensibilisieren und sowohl in Fachkreisen

als auch in der Bürgergesellschaft ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen. Die meisten Interviewten schätzen ihre Maßnahmen hier als erfolgreich ein. Bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit hat der Zeitfaktor eine wesentliche Rolle gespielt. Je länger die Laufzeit eines Projektes war und je länger die Themenfelder vom Projektträger aktiv bearbeitet wurden, desto mehr öffentliche Aufmerksamkeit konnte für Armutsbekämpfung und -prävention erreicht werden.

Lobbyarbeit und neue Vernetzungen

Den meisten Projekten ist es gelungen, Vernetzungen mit weiteren in diesem Themenfeld arbeitenden Akteurinnen und Akteuren zu erreichen. Mit längerer Projektlaufzeit konnten diese Netzwerke ausgebaut, verbindlicher aufgestellt und in vielen Fällen als dauerhaft arbeitende Gruppe installiert werden.

Ein Schwerpunkt lag bei vielen Projekten auf der Verankerung des Angebots im Stadtteil. Teilweise war zunächst nur wenig Bewusstsein vorhanden, in welchem Maße es im eigenen Stadtteil überhaupt Armut gibt. Hier wurden gezielt Aktivierungsarbeit betrieben, Hilfsbereitschaft mobilisiert und Begegnungen ermöglicht.

Besondere Relevanz wurde dem Kontakt zu kommunalen Entscheidungsträgerinnen und -trägern beigemessen. Die Projektverantwortlichen schätzten die Unterstützung der Kommune als wichtigen Rückhalt für ihre Arbeit ein. Einige Projekte konnten auf der politischen Ebene das Bewusstsein für den Bedarf an Angeboten der Armutsbekämpfung und -prävention wecken. Das war aber an den meisten Standorten ein zeitlich langwieriger Prozess. In Einzelfällen kam ein Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Praxis, aus der Politik und Menschen mit Armutserfahrung zustande.

Bürgerschaftliches Engagement

Im Fortgang der Projektarbeit konnte zunehmend bürgerschaftliches Engagement mobilisiert und in die Angebote eingebunden

werden. Für Interessierte gab es teilweise Schulungen, um dauerhaft Aufgaben in diesem Themenfeld übernehmen zu können, wie beispielsweise die Beratung über Unterstützungsangebote.

1.4.1 Konnten Erfahrungen weitergegeben werden?

Ein wichtiger Aspekt der Nachhaltigkeit ist, ob Projektidee und -erfahrungen weitergegeben werden und über die eigene Organisation hinaus Verbreitung und Nachahmung finden. Dies war auch die Intention der durch die FamilienForschung im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg erstellten Broschüre³, in der alle Projekte vorgestellt wurden. Potenzielle Projektträger sollten auf diesem Weg Anregungen bekommen und motiviert werden, ebenfalls in diesem Themenfeld tätig zu werden. Die Publikation wurde bisher gut nachgefragt.

Fast alle Interviewten haben angegeben, dass sie das Projektkonzept und die gemachten Erfahrungen in unterschiedlicher Weise weiterverbreitet haben. Am häufigsten wurde in Fachgremien, Arbeitskreisen, kommunalen Ausschüssen oder bei Veranstaltungen über die Projektarbeit und die erzielten Ergebnisse berichtet. Auch einschlägige Fachzeitschriften waren dafür ein gutes Medium. Damit konnte eine Fachöffentlichkeit in ganz Baden-Württemberg oder teilweise sogar bundesweit erreicht werden. Auch wenn die Ideen oft positiv aufgenommen wurden, gab es für Interessierte die Herausforderung, die Ressourcen für eine Realisierung bereitzustellen.

Besonders erfolgreich war die Kommunikation der Projektideen innerhalb des eigenen Trägers oder im entsprechenden Dachverband. Hierüber konnte bei rund einem Drittel der Projekte erreicht werden, dass die Projektideen an weiteren Standorten in Baden-Württemberg aufgegriffen wurden oder bei bundesweiten Organisationen darüber hinaus.

3 Online verfügbar unter https://www.statistik-bw.de/FaFo/Publikationen/Strategien_ggn_Armut-Präevnetzw.pdf (abgerufen am 29.06.2021).

1.5 Was sind Vorteile einer Initialförderung von Projekten mit Landesmitteln?

In den Interviews bewerteten es alle Befragten sehr positiv, dass sie die Möglichkeit hatten, ihre Projektidee im Rahmen des Förderaufrufs umzusetzen. Die Anschubfinanzierung wurde als „sehr wertvoll“ bezeichnet. In vielen Fällen konnte aus der Projektförderung eine langfristige Befassung mit dem Thema oder eine dauerhafte Projektfortführung entstehen. Die Projektarbeit gab Impulse für weitere neue Ideen, um in diesem Themenfeld tätig zu werden.

Förderaufrufe wurden von den Interviewten generell als guter Weg bezeichnet, um Ideen realisieren zu können, für die sonst die Finanzierung beziehungsweise die Kapazitäten im Alltagsgeschäft fehlen. Es ist für die Träger eine Möglichkeit, sich eingehender mit einer Thematik zu beschäftigen, die für die Organisation in vielen Fällen nicht neu ist, aber bisher die Ressourcen fehlten, diese strukturiert zu bearbeiten. Im Rahmen der Projektförderung war es möglich, „außerhalb des Normalbetriebs“ über das Thema nachzudenken, neue Kooperationen einzugehen und sich im Themenfeld qualifiziert weiterzuentwickeln. Gerade zu Beginn wurden bei vielen Projekten mehr Ressourcen benötigt als später, um die entsprechenden Strukturen für das operative Geschäft aufzubauen und die Arbeit dann gegebenenfalls mit geringerem Aufwand weiterzuführen. Diese waren durch die Projektförderung vorhanden.

1.5.1 Nachhaltigkeit versus Kreativität

Einige Befragte äußerten sich in den Interviews zum Verhältnis zwischen kreativem Freiraum in einem Projekt und dem Anspruch, nachhaltige Ergebnisse zu erreichen. Die offene Ausschreibung des Ideenwettbewerbes wurde sehr positiv und als Vertrauensbeweis gegenüber der Arbeit der Träger gewertet. Sie war für die Standorte eine Motivation, kreativ zu werden und tatsächlich neue Ideen zu entwickeln. Dadurch ist eine Vielfalt entstanden, die die unterschiedlichen Facetten von Armut aufgegriffen hat.

In den Interviews wurde die Frage aufgeworfen, ob ein Projekt immer auf Nachhaltigkeit und Fortführung angelegt sein muss. Es stellt auch

einen Mehrwert dar, wenn die Möglichkeit besteht, neue Ansätze umzusetzen und auf ihre Tragfähigkeit hin zu überprüfen. Das ist risikobehafteter, als Bestehendes nur um einen Aspekt zu ergänzen, und impliziert immer die Möglichkeit des Scheiterns beispielsweise, weil Aufwand und Ergebnis nicht in einem sinnvollen Verhältnis stehen oder weil das Projekt nicht den Bedarfen der Zielgruppen entspricht. Auch dieses Ergebnis ist ein Erkenntnisgewinn. Der Stellenwert von Nachhaltigkeit sollte daher bei Projekten aus Sicht einiger Interviewter nicht „zu hoch gehängt“ werden und nicht auf Kosten von Kreativität und Experimentierfreudigkeit gehen.

1.6 Zusammenfassung

Die Antwort auf die Ausgangsfrage, ob über Projektförderung im Bereich der Armutsbekämpfung und -prävention nachhaltige Wirkungen erreicht werden können und ob eine Verstetigung der Projektarbeit erreicht werden kann, fällt überwiegend positiv aus.

Es hat sich gezeigt, dass durch die Projektförderung im Ideenwettbewerb „Strategien gegen Armut“ wichtige Impulse gegeben werden konnten. Mit dem Ende des Förderzeitraums war die Bearbeitung der Themen an den meisten Standorten nicht abgeschlossen. Bei fast der Hälfte der Projekte hat eine Verstetigung stattgefunden. Das war vor allem dann der Fall, wenn die Projektplanung von vornherein auf eine Weiterführung abzielte, eine gesicherte Finanzierung gefunden werden konnte und damit zusammenhängend die benötigten Personalressourcen aufrechterhalten werden konnten. Aber auch bei den Projekten, bei denen eine Fortführung nicht möglich war, haben die Projektträger in der Mehrzahl der Fälle Wege gefunden, einzelne Projektbausteine weiterzuführen und die Themen auf der Tagesordnung zu behalten.

In fast allen Projekten schilderten die Interviewten vielfältige Wirkungen ihrer Projektarbeit. Das folgende Schaubild zeigt diese noch einmal in der Übersicht.

Für einige Teilnehmende konnte eine größere Teilhabe erreicht und Impulse zur Unterstützung im Rahmen von Hilfe zur Selbsthilfe ge-

geben werden. Bei den meisten Trägern sind Themen des Förderaufrufs stärker in den Fokus der gesamten Arbeit gerückt. In der Öffentlichkeit konnte mehr Bewusstsein für Armutsbekämpfung und -prävention geschaffen werden. Es sind neue Kooperationen entstanden und bürgerschaftliches Engagement konnte mobilisiert werden. Zumindest ein Teil dieser Wirkungen wird von den Befragten als nachhaltig eingeschätzt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Initialförderung von Projekten in der Armutsbekämpfung und -prävention neben der Förderung von Daueraufgaben einen guten Weg darstellt, auf dem vieles bewegt werden kann. Im Gegensatz zu Daueraufgaben besteht in Projekten stärker die Möglichkeit, Ideen auszuprobieren und kreativ wirklich Neues in der Praxis zu testen, was immer auch die Möglichkeit des Scheiterns oder die Unsicherheit einer Weiterfinanzierung birgt.

Schaubild 2



2. Steckbriefe (mit Erfahrungen) von Projekten aus dem Förderaufruf „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“

- A Etablierung eines jährlichen Treffens von sozialpolitisch aktiven Menschen in der Landesweiten Aktionswoche „Armut bedroht Alle!“ („Tag der Basis“) Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.

- B „How it works?“ Menschenrechtliches Wissen – Menschenrechtliche Praxis in Basisorganisationen Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.

- C Die Multiplikatoren Kulturparkett Rhein-Neckar e.V.

- D Kultur für alle KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.

- E Mannheim ist für alle da Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH

- F MIA in Stuttgart Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e.V.

- G Move Freiberg Internationaler Bund e.V., IB Süd

- H Multiplikatoren-Projekt Politische Bildung/ Lebenslanges Lernen von aktiven Basisvertretern und Professionellen der Erwachsenenbildung Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.

- I Mutmach-Café Volkshochschule Heidelberg e.V.

Im folgenden Kapitel werden die neun Steckbriefe der Projekte vorgestellt, die im Rahmen des Förderaufrufs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg eine Förderung erhalten haben. Der Fokus der Projekte liegt dabei auf der Überwindung von Ausgrenzung und der Stärkung der kulturellen, zivilgesellschaftlichen oder politischen Partizipation. Gefördert wurden Projekte, die diese Zielgruppe entsprechend ihrer Interessen und Fähigkeiten beteiligen und deren gegenseitigen Austausch und Vernetzung ermöglichen. Die Projekte sollten herkunftsbedingte Bildungs- und Beteiligungsunterschiede kompensieren, indem sie unter anderem über Strukturen, Prozesse und Möglichkeiten von Teilhabe informieren. Der Förderzeitraum lag bei den meisten Projekten bei rund einem Jahr, wurde zum Teil aber coronabedingt um bis zu einem halben Jahr verlängert.

Neben den Projektzielen und dem Konzept werden in den Steckbriefen auch die Zielgruppenansprache, die besonderen Aspekte zur Stärkung von Teilhabe sowie die an den Standorten gemachten Erfahrungen dargestellt. Die Steckbriefe wurden in Rücksprache mit den Projektverantwortlichen formuliert. Die meisten Projekte mussten aufgrund von Corona modifiziert werden oder konnten nur in Teilen beziehungsweise digital durchgeführt werden. Zwei Projekte konnten gar nicht stattfinden:

„Get Ready 4 UR Life! – Schulfördervereine bereiten Jugendliche auf das Berufsleben vor“: Die Zielsetzung war es, für Schülerinnen und Schüler aus armutsgefährdeten Familien Bildungs- und Beteiligungsangebote über die Schulfördervereine anzubieten. Ein Zugang zu den Schulen war aber bedingt durch die Einschränkungen durch Corona nicht möglich.

„Teilhabe 4.0 – ein Anstoß“: Hier war es das Ziel, für armutsgefährdete Menschen Gesprächsformate anzubieten, über die gesellschaftliches und politisches Engagement gefördert werden kann. Die Zielgruppe des Projekts – Langzeitarbeitslose – waren über digitale Arbeitsformen nicht zu erreichen.

Die Kontaktdaten zu diesen beiden Projekten finden sich am Ende der Broschüre. Die Steckbriefe sollen interessierten Kommunen und Trägern Ideen geben und dazu motivieren, selbst in diesem Themenfeld aktiv zu werden.

A Etablierung eines jährlichen Treffens von sozialpolitisch aktiven Menschen in der Landesweiten Aktionswoche „Armut bedroht Alle!“ („Tag der Basis“)

Die lak-bw e.V. (Teil von Netzwerk 1 der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg) veranstaltet gemeinsam mit ihren Kooperationspartnerinnen und -partnern im Rahmen des gemeinschaftlichen Mottos „Armut bedroht alle“ jährlich eine landesweite Aktionswoche. Sie hat sich mit jeweils wechselndem Schwerpunkt seit über einem Jahrzehnt als sozialpolitisches Projekt in Baden-Württemberg etabliert. Was bisher fehlte, war ein Treffen der Basis, das heißt von Menschen in prekären Lebenslagen, die der Aktionswoche einen sozialpolitischen Impuls verleihen.

Projektziele

Durch das Projekt wurden Menschen mit Armutserfahrung angesprochen. Ziel war es, ihre Artikulations- und Mobilisierungsfähigkeiten zu fördern und sie zu befähigen, sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen sowie ihre sozialen wie politischen Ohnmachtserfahrungen zu überwinden. Der Tag der Basis sollte von öffentlichen Aktionen begleitet werden und Einfluss auf die Sozialpolitik und Armutsbekämpfung in Baden-Württemberg nehmen.

Der Tag der Basis soll der landesweiten Aktionswoche „Armut bedroht Alle“ durch die aktive Beteiligung von Menschen in prekären Lebenslagen einen weiteren sozialpolitischen Impuls verleihen

Konzept

Ähnlich wie auf europäischer Ebene (veranstaltet vom EU-Kommissariat für Soziales in Brüssel) bzw. auf deutscher Ebene (veranstaltet von der Nationalen Armutskonferenz) sollte sich in Baden-Württemberg ein entsprechendes Treffen

von Menschen mit Armutserfahrung etablieren. Dies sollte der Meinungsbildung und der Interessenartikulation dienen. Menschen in Armutslagen sollten eine politische Stimme bekommen, für Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe sensibilisiert und befähigt werden, sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Im Rahmen des Projekts waren insgesamt sieben Treffen einer Arbeitsgruppe mit maximal zehn Personen geplant, um den Tag der Basis vorzubereiten.

Zugänge zur Zielgruppe

Die Zielgruppe wurde über die Netzwerke und die Homepage der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg, die Liga, Träger der Erwachsenenbildung, die Presse sowie Netzwerke von Kirchen, Gewerkschaften und politischen Parteien erreicht.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Die Vernetzung von Betroffenen und die Förderung von Beziehungen standen besonders im Fokus dieses Projektes. Erreicht werden sollten Menschen in deklassierten Lebenslagen sowie Menschen, die armutsgefährdet sind. Mit dem Projekt waren sowohl kollektive als auch individuelle Lernprozesse beabsichtigt. Auf der Basis des Empowermentansatzes sollten die Teilnehmenden befähigt werden, sich Wissen und Techniken anzueignen, um ihre gesellschaftliche Teilhabe nachhaltig zu verbessern.

Kooperationen

Die Etablierung eines Tages der aktiven Menschen in der Aktionswoche war von Anfang an offen für weitere Akteurinnen und Akteure. Kooperationen fanden beispielsweise mit Kirchengemeinden, Vesperkirchen, Tafelläden, niedrigschwelligen Projekte im Bereich Sucht-Drogen, Wohnungslosenhilfe, Stadtteilarbeit oder mit dem Quartiersmanagement statt.

Innovative Aspekte

Das Projekt setzte den Grundgedanken der Partizipation und demokratischen Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger konsequent um.

Erfahrungen

Im Jahre 2004 entstand die Aktionswoche „Armut bedroht alle!“. Mit dem hier vorliegenden Projekt wurde beabsichtigt, den Einfluss der Basis in der jährlichen Aktionswoche zu etablieren. Dies sollte mit dem „Tag der Basis“ deutlich werden und mit der Etablierung des „Landespolitischen Gesprächs“ in der Aktionswoche. Die Sicherung des Einflusses der Basisbewegungen konnte durch die gemeinsame Trägerschaft der Aktionswoche „Armut bedroht alle!“, die seit dem Jahr 2017 durch die Netzwerke 1 (Basisbewegungen, v.a. lak-bw e.V.) und 2 (Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg, lagalo e.V., DGB etc.) der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg stattfand, erreicht werden.

Ein weiterer Erfolg ist die nachhaltige Verankerung des Tags der Basis, des Landespolitischen Gesprächs und der gemeinsamen Landespressekonferenz jeweils unter Federführung bzw. Beteiligung von Basisvertreterinnen und Basisvertretern. Der Tag der Basis wurde von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von rund einem Dutzend Teilnehmer vorbereitet. Die spezifischen Themen entwickelten sich aus den Lebenslagen der Betroffenen. Sie wurden von diesen eingebracht und fanden zumeist in einem Mix aus Basis und Profession eine inhaltliche Plattform. Die Treffen am Tag der Basis fanden bislang in zwei verschiedenen Kirchen in Stuttgart statt. Diese Kooperation mit den Kirchengemeinden ist eine der Grundlagen der Basisaktivitäten in der Aktionswoche.

Durch dieses gemeinsame Netzwerk unterschiedlichster Akteurinnen und Akteure wurden die Basisinteressen deutlich aufgewertet. Sie bilden einen Schwerpunkt der Aktionswoche auf Landesebene und sichern die Balance zwischen den unterschiedlichsten Planungs- und Programmpunkten. Diese Entwicklungen erfuhren durch die Coro-

na-Pandemie deutliche Einschränkungen. In diesem Prozess haben sich nunmehr digitale Alternativen der Kommunikation und Willensbildung herausgebildet, sodass die gemeinsamen Prozesse fortgeführt werden konnten. Aufgrund der Netzwerkkontakte der lak-bw e.V. auf Bundesesebene und zwischen den Bundesländern ergeben sich derzeit Überlegungen, den Tag der Basis im Jahr 2021 zu einem bundesweiten Treffen zu öffnen, sodass sich Organisationen aus anderen Bundesländern beteiligen können. Die Förderung des Projekts „Tag der Basis“ durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg hat dazu beigetragen, die Etablierung des Projekts zu sichern. Auf Landesebene entstand ein Prozess zu sozialpolitischen Themen auf Augenhöhe, bei dem Menschen mit Armutserfahrung maßgeblich beteiligt werden.

Ansprechperson

Roland Saurer
Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.
An der Halde 41
78628 Rottweil
Telefon 0170-99 61 55 8
E-Mail: saurerroland@gmail.com
www.landesarmutskonferenz-bw.de

B „How it works?“ Menschenrechtliches Wissen – Menschenrechtliche Praxis in Basisorganisationen

Die Menschenrechte sind in einigen gesellschaftlichen Bereichen zur Orientierung geworden. Dies wirkt zum Teil bis in das jeweilige Professionsverständnis hinein. Armutsgefährdete Menschen und deren Basisorganisationen sind in diese gesellschaftlichen und fachlichen Diskurse in der Regel jedoch nicht einbezogen. Sie erfahren den Impuls der menschenrechtlichen Arbeit weder im persönlichen Engagement noch als strukturelles Element der eigenen Organisation.

Projektziele

Im Projekt „How it works?“ haben sich Menschen mit Armutserfahrung zusammen mit Expertinnen und Experten Wissen über die Menschenrechte erarbeitet. Ziel war es, Menschen mit Armutserfahrung zu befähigen, an menschenrechtlichen Diskursen zu partizipieren.

Konzept

Im Projekt sollen sich Menschen mit Armutserfahrung zusammen mit Expertinnen und Experten Wissen über die Menschenrechte erarbeiten

Die einzelnen Menschenrechte sind zu großen Teilen unbekannt. Auch ihre Trag- und Spannweite sind nicht erfasst und das Wissen um die Entstehung des menschenrechtlichen Diskurses fehlt oft. Im Rahmen des Projekts sollten aktive formelle und informelle Trägerinnen und Träger von Basispolitik gemeinsam Wissen über Menschenrechte erarbeiten. Die Bedeutung der Rechte sollte dann in den eigenen Organisationen vor Ort, auf Landes- und nationaler Ebene thematisch wie alltagspraktisch umgesetzt werden.

Ziel war es, die unterschiedlichen Aspekte von Menschenrechten (historisch, sozial, kulturell, politisch sowie deren Umsetzungs-

ebenen) in Form von mehreren Modulen zu erarbeiten. Durch Gruppenreflexionen und im offenen Diskurs sollte die Tragweite der Menschenrechte sichtbar werden sowie die Sensibilität und die Fähigkeit, sich an menschenrechtlichen Diskursen zu beteiligen gefördert werden. Ein Experte, der selbst über menschenrechtliches Wissen, sozialpolitische Praxis sowie Vernetzungspotenziale verfügt, begleitete die Gruppe als Mentor.

Zugänge zur Zielgruppe

Die Zielgruppe bestand aus politisch aktiven Menschen mit Armutserfahrung, die aus der Arbeit der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg bekannt sind und bereits über Erfahrungen bezüglich politischem und gesellschaftlichem Engagement verfügen.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Das Projekt sollte Menschen mit Armutserfahrung und Menschen ohne Armutserfahrung miteinander ins Gespräch bringen. Ziel war es, Netzwerkideen zu entwickeln, die Gemeinschaft und die Wirkung von eigenem Engagement erfahrbar zu machen und die Kompetenz in Bezug auf die Kenntnis der Menschenrechte fördern.

Kooperationen

Geplant waren Kooperationen mit einer multinationalen, an der Hochschule für Soziales in Ravensburg-Weingarten etablierten Menschenrechtsgruppe, insbesondere mit dem dort integrierten Institut für sozialarbeiterische Forschung in Zürich. Dort bestehen auch direkte Verbindungen zu Frau Professorin Sylvia Staub-Bernasconi, einer international bekannten Protagonistin von Menschenrechten in der Sozialen Arbeit, sowie zur Internationalen Vereinigung der Sozialen Arbeit mit ihren Beiträgen zum „Code of Ethics“ in der Sozialen Arbeit. Corona bedingt kam diese Kooperation nicht zustande.

Innovative Aspekte

Dieses Projekt zeigte neue Wege auf, Wissen zu erwerben, gemeinsames Lernen zu ermöglichen und einen zentralen Diskussionsbereich unserer demokratischen Gesellschaft für Menschen in prekären Lebenslagen zu erschließen.

Erfahrungen

Das Projekt ist im Dezember 2019 gestartet. Es kamen regelmäßig rund ein Dutzend Teilnehmende zusammen. Die Teilnehmenden setzen sich aus Netzwerk 1 (Basisbewegungen, v.a. lak-bw e.V.) und 2 (Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg, lagalo e.V., DGB etc.) der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg zusammen. Insgesamt konnten sechs Treffen in Präsenz durchgeführt werden, fünf Treffen fanden digital statt. Die Präsenztreffen waren ganztägig, die digitalen Treffen umfassten jeweils ca. 3 Stunden. Allen Teilnehmenden eine digitale Teilnahme zu ermöglichen, war eine große Herausforderung. Die Gruppenarbeit setzte an den eigenen Erfahrungen mit Menschenrechten und der Entwicklung von Grundbedürfnissen des alltäglichen Lebens an. Es ging darum, die Breite der menschenrechtlichen Diskussion, die Vielfalt der menschenrechtlichen Deklarationen, deren Historie und Wirkweisen kennenzulernen. Dabei wurde auch deutlich, wie die menschenrechtlichen Diskussionen in den einzelnen sozialen Handlungsfeldern verankert sind. Dies betrifft sowohl die professionellen Felder der Sozialen Arbeit als auch die zivilgesellschaftliche Praxis Sozialer Bewegungen.

Fragen der Lebenslage sozialer Randgruppen, die tatsächliche Situation eines permanenten Mangels der Befriedigung von Grundbedürfnissen und der Verbleib in Armut und Ausgrenzung flossen in die Diskussionen ein. Dadurch stieg die Bedeutung der Menschenrechte für die inhaltliche Arbeit der gesamten Landesarmutskonferenz. Diese Arbeit mündete in die gemeinsame Charta der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg zur Wahlperiode 2021 bis 2025, die im Vorfeld der Landtagswahl veröffentlicht wurde. Bereits in der Phase

der Gründung im Jahre 2012 wurde auf die menschenrechtliche Debatte Bezug genommen. Mit den Ergebnissen der Menschenrechtsgruppe wurde diese Debatte in der Landesarmutskonferenz erheblich gefestigt. Es zeichnet sich ab, dass es zukünftig eine „Institution Menschenrechtlicher Diskurs“ in der Programmatik der Landesarmutskonferenz geben wird. Ziel ist, dass sich dies langfristig auf die weiteren Diskussionen in den unterschiedlichsten Feldern der Wohlfahrts- und Sozialpolitik in Baden- Württemberg auswirkt.

Ansprechperson

Roland Saurer

Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.

An der Halde 41

78628 Rottweil

Telefon 0170-99 61 55 8

E-Mail: saurerroland@gmail.com

www.landesarmutskonferenz-bw.de

C Die Multiplikatoren – Im Einsatz für kulturelle Teilhabe



Kulturinstitutionen haben das Potenzial, Begegnungsorte für unterschiedliche Menschen zu sein. Die aktive Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen am Kulturleben ist ein wesentlicher Motor für den sozialen Zusammenhalt und die respektvolle Auseinandersetzung miteinander. Nicht zuletzt bedeutet ein Kulturbesuch Lebensqualität, „Seelenfutter“ und Impulse. Dennoch sind viele Menschen von diesen Angeboten ausgeschlossen. Häufig sind es zunächst finanzielle Hürden, die jedoch vielfach im Zu-

sammenhang mit weiteren (beispielsweise kulturellen, zeitlichen oder sprachlichen) Besuchsbarrieren stehen und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben einschränken.

Projektziele

Ziel des Kulturparketts war es, mit dem Einsatz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren noch mehr Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund ihrer finanziellen Situation keinen oder einen erschwerten Zugang zum kulturellen Leben in Mannheim haben, einzubinden und zu vernetzen.

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren motivieren Menschen in armutsnahen Situationen, am kulturellen Leben teilzunehmen und ermöglichen ihnen die Teilnahme

Konzept

Der gemeinnützige Verein „Kulturparkett Rhein-Neckar“ verfügt über langjährige Erfahrung und entsprechende Sensibilität in der Arbeit mit Menschen, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind. An Inhaberinnen und Inhaber eines Kulturpasses, den

die Stadt Mannheim in einer Kooperation mit dem Verein Kulturparkett Rhein-Neckar an armutsgefährdete Menschen ausgibt, werden seit 2013 kostenlose Eintrittskarten für Kultureinrichtungen vermittelt.

Bei dem geplanten Projekt wurden aus dem Gästestamm des Kulturparketts elf sogenannte Kultiplikatorinnen und Kultiplikatoren gewonnen. Sie waren aktiv und regelmäßig in die soziale Kulturvermittlung des Kulturparketts eingebunden und sollten durch „Peer-Counselling“ (Beratung durch Menschen in derselben Lebenssituation) andere Menschen in armutsnahen Einkommenssituationen motivieren, am kulturellen Leben teilzunehmen. Die Kultiplikatorinnen und Kultiplikatoren fungierten als Vertrauenspersonen und waren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Wünsche, Fragen (zum Beispiel „Wie verhalte ich mich im Museum?“ „Was soll ich ins Konzert anziehen?“) und Ängste rund um kulturelle Teilhabe.

Zugänge zur Zielgruppe

Peer-Beratung setzt auf die Begegnung auf Augenhöhe und verwendet eine ermutigende, respektvolle und niedrigschwellige Herangehensweise. In den letzten Jahren hat der Verein bereits verschiedene Maßnahmen zum Abbau weiterer Besuchshürden unternommen und beispielsweise Informationen zum Kulturangebot in der Rhein-Neckar-Region in Leichter Sprache erstellt.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Das Projekt förderte Teilhabe auf zwei Ebenen:

1. Armutsbetroffene Menschen wurden durch die Beteiligung an Aktivitäten und Strukturen des Kulturparketts in ein soziales Netzwerk eingebunden. Sie wurden befähigt, ihre eigenen Interessen und Kompetenzen gewinnbringend als Kultiplikatorin oder Kultiplikator einzusetzen. Durch ihre aktive Rolle als Vermittelnde waren sie in das Vereinsleben integriert und

konnten dort andere von Armut und weiteren gesellschaftlichen Ausschlussmechanismen Betroffene treffen.

2. Als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren konnten sie sich als Expertinnen und Experten in eigener Sache und mit ihrer Begeisterung für Kultur einbringen und andere armutsgefährdete Menschen zur Teilhabe motivieren. Dies war eine ermutigende und niedrigschwellige Form der Vermittlung auf Augenhöhe. Gleichzeitig hat sie die Fähigkeiten und das Selbstbewusstsein der Beratenden gestärkt.

Die Angebote des Kulturparketts, wie regelmäßige gemeinsame Kulturbesuche und der wöchentliche offene Kulturtreff, haben eine Plattform geboten, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Kooperationen

Die Zusammenarbeit des Kulturparketts mit anderen sozialen Einrichtungen, wie dem Drogenverein Mannheim haben dazu geführt, dass auch Menschen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren beteiligt werden konnten, die sonst nicht teilgenommen hätten. Unterstützt wurde das Kulturparkett außerdem von zahlreichen Kulturinstitutionen wie dem Nationaltheater Mannheim, die kostenfreie Tickets beziehungsweise während des Lockdowns Zugänge zu digitalen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt haben.

Innovative Aspekte

Die Übertragung der Peer-Beratung auf den Bereich der kulturellen Teilhabe ist neu. Das Konzept verbindet niedrigschwellige und zielgruppenspezifische Kulturvermittlung mit aktiven Beteiligungs- und Empowerment-Angeboten für armutsgefährdete Menschen und fördert kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe so auf mehreren Ebenen.



Postkartenaktion der Kultiplaktorinnen und Kultiplikatoren in der Coronazeit: Ermutigende Weihnachtsgrüße aus dem Publikum an Kulturschaffende: Haltet Durch – wir denken an Euch und sind dabei, wenn es weiter geht mit der Kultur.

Erfahrungen

Im Beteiligungsprojekt „Kultiplikatoren – Telefonische Kontakte zu Kulturparkett-Gästen“ konnten elf Kulturparkett-Gäste eingebunden werden. Ihre Erfahrungen mit dem Kulturpass und ihre Begeisterung für Kultur konnten die Teilnehmenden in ihrer neu erlangten Vermittlungsfunktion als Kultiplikatorinnen und Kultiplikatoren weitergeben. Die Vermittlungsaktivitäten haben dem Verein Kulturparkett geholfen, während der Corona-Krise die Ansprache zu seinen Gästen per Telefon nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern sogar systematisch zu intensivieren.

Im Rahmen einer Schulung wurden die Teilnehmenden des Projekts zu Kultiplikatorinnen und Kultiplikatoren ausgebildet. Sie erlernten

Gesprächs- und Vermittlungstechniken zur Ansprache von Kulturparkett-Gästen mit dem Ziel der Information und Ermutigung. Alle Gäste des Kulturparketts sollten durch das Angebot angesprochen werden, unabhängig davon, wie stark sie den Kulturpass bereits nutzten. Über 1 000 Gäste wurden während der Projektlaufzeit per Telefon kontaktiert, 600 davon wurden erfolgreich erreicht. Das Beteiligungsprojekt konnte damit – trotz eingeschränkter Möglichkeiten während der Corona-Pandemie – seine beiden zentralen Ziele erfolgreich umsetzen: Erstens, die Aktivierung und Beteiligung von Kulturparkett-Gästen am Vereinsleben und deren Schulung zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Zweitens, die telefonische Kontaktaufnahme zu anderen Kulturparkett-Gästen, um diese über die Angebote rund um den Kulturpass während der Corona-Zeit zu informieren und sie darüber hinaus zur Nutzung der Möglichkeiten zu ermutigen. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden engmaschig von der Projektleitung begleitet, unterstützt und betreut. Es wurden regelmäßig Gruppentreffen durchgeführt und ergänzend dazu gemeinsam Kulturveranstaltungen besucht, was den Teamgeist und die Identifikation mit dem Verein zusätzlich gestärkt hat. Die Mehrzahl der im Projekt eingebundenen Ehrenamtlichen hat sich dazu entschieden, auch nach Abschluss des Projekts weiterhin für den Verein Kulturparkett aktiv zu sein.

Ansprechperson

Anne-Marie Geisthardt
Kulturparkett Rhein-Neckar e.V.
S3,12
68161 Mannheim
Telefon 0621-44 59 95 50
E-Mail: info@kulturparkett-rhein-neckar.de
www.kulturparkett-rhein-neckar.de

D KULTUR FÜR ALLE für bisherige Nichtnutzerinnen und Nichtnutzer



Ein Theater- oder Konzertbesuch – was für viele selbstverständlich ist, kann für Mitbürgerinnen und Mitbürger mit finanziellen Einschränkungen eine Hürde sein. Dabei ist

der Kulturbetrieb ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens. Damit Menschen, die sich kulturelle Aktivitäten finanziell nicht leisten können, nicht sozial ausgegrenzt werden, ermöglicht ihnen der gemeinnützige Verein KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V. in Kooperation mit der Stadt Stuttgart die kostenfreie Teilnahme an Kulturveranstaltungen. Die Nutzendenzahlen bei den Kulturpartnerinnen und Kulturpartnern steigen jährlich leicht an. Obwohl beim Versand der Bonuscard + Kultur durch das Sozialamt ein Flyer beigelegt wird, der explizit auf das kostenfreie Kulturangebot hinweist, scheint es aber vielen Berechtigten nicht bekannt zu sein, dass sie mit der Bonuscard* Kultur kostenfreien Eintritt bei über 100 Kulturpartnerinnen und Kulturpartnern erhalten können.

Ziele

Um noch mehr armutsgefährdeten beziehungsweise armutsnahen Menschen die kostenfreie Teilhabe am Kulturangebot in Stuttgart zu ermöglichen, verfolgte das Projekt „KULTUR FÜR ALLE für bisherige Nichtnutzerinnen und Nichtnutzer“ einen neuen Ansatz. Es war geplant, mit einem speziell entwickelten Marketingkonzept bestehende Strukturen um neue Formen des Zugangs zu erweitern.

Konzept

KULTUR FÜR ALLE
Stuttgart entwickelt
neue Informations- und
Zugangswege, damit
mehr Berechtigte kosten-
frei am kulturellen und
sozialen Leben teilneh-
men können

KULTUR FÜR ALLE Stuttgart ist eine gemeinsame Initiative von Stuttgarter Kultur- und Sozialeinrichtungen und wird in Kooperation mit dem Sozialamt der Landeshauptstadt Stuttgart realisiert. Die Bonuscard + Kultur ist eine freiwillige soziale Leistung der Stadt Stuttgart, damit Berechtigte trotz finanzieller Einschränkungen kostenfrei am kulturellen und sozialen Leben in der Stadt teilnehmen können. Das Projekt **KULTUR FÜR ALLE** möchte bisherige Nichtnutzende

über dieses Angebot informieren und sie motivieren, am kulturellen Leben teilzunehmen.

Es war das Ziel, mit einem neuen Ansatz zur Stärkung von Teilhabe von armutsgefährdeten Menschen im Rahmen des Projekts innovative Formen des Zugangs zum kulturellen Angebot zu entwickeln. Geplant war zunächst eine schriftliche Befragung mit einem standardisierten Fragebogen vor Ort, um herauszufinden, welchen persönlichen Mehrwert die kostenfreie Teilhabe für die aktuellen Nutzerinnen und Nutzer hat. Aufgrund der durch Corona bedingten Schließungen der Kultureinrichtungen konnte die Umfrage vor Ort bei Nutzerinnen und Nutzern der Bonuscard + Kultur nur in begrenztem Rahmen durchgeführt werden.

Auf der Basis der Ergebnisse der Befragung wurde eine Marketingstrategie entwickelt, um weitere Menschen aus armutsgefährdeten beziehungsweise armutsnahen Lagen für das Angebot einer kostenfreien Teilnahme am Kulturbetrieb zu gewinnen. Die Marketingkampagne wurde durch Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse des Berufskollegs Medien mit dem Schwerpunkt Marketingkommunikation unterstützt.

Zugänge zur Zielgruppe

Durch die Anbindung an den Sozialausweis der Landeshauptstadt Stuttgart konnten rund 65 000 Stuttgarterinnen und Stuttgarter, hauptsächlich Beziehende von ALG II und Sozialhilfe, erreicht werden.

Im Rahmen der Marketingkampagne wurde ein niedrigschwelliger Zugang entwickelt, um auch Menschen mit wenig Deutschkenntnissen oder Menschen, die keinen Internetzugang haben, anzusprechen. Es ging darum, einerseits die Menschen grundsätzlich zu motivieren, das kostenfreie Kulturangebot wahrzunehmen, andererseits aber auch die Funktionsweise des Angebots transparenter und niedrigschwelliger zu vermitteln.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Kulturveranstaltungen sind Orte und Anlässe, bei denen sich Bürgerinnen und Bürger verschiedener Lebenslagen treffen. Durch das Projekt können Menschen mit begrenzten finanziellen Mitteln selbstbestimmt Karten bei über 100 Kulturpartnerinnen und Kulturpartnern für Veranstaltungen, die ihren eigenen Interessen entsprechen, reservieren. Die Teilhabe am kulturellen Leben fördert die sozialen Beziehungen aller Menschen, da auch Menschen in Armutslagen gemeinsam mit ihren (zahlenden) Freundinnen und Freunden sowie Bekannten Veranstaltungen besuchen können. So bleiben sie nicht außen vor, sondern können aktiv teilhaben.

Innovative Aspekte

Das Ziel, bisherige Nichtnutzerinnen und -nutzer mit neuen Marketingmaßnahmen zu erreichen, war ein richtungsweisendes Angebot zur Stärkung von Teilhabe von Armutsgefährdeten. Die Ergebnisse der Marketingstrategie sind auf andere Standorte übertragbar, an denen ebenfalls die kostenfreie Teilhabe für Menschen mit wenig Geld ermöglicht werden soll.

Kooperationen

KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V. ist mit über 100 Kulturpartnerinnen und -partnern sowie der Stadt Stuttgart vernetzt. Diese Kooperationspartnerschaften wurden in das Projekt miteinbezogen.

TERMINKALENDER


VERANSTALTUNGEN...
KONZERTE UND VORTRÄGE

📅 Ganzer Monat (März)
 📍 Hospitalhof, Büchsenstraße 33,
 70174 Stuttgart

Veranstalter | Karten bestellen: Hospitalhof
 Kategorie: Gemischtes Programm,
 Klassische Musik, Vorträge/Seminare

ONLINE-VERANSTALTUNG


04 LUNCHKONZERT
OPER TROTZ CORONA

📅 13:15 - 13:45
 📍 Virtuelles Angebot

Veranstalter | Karten bestellen:
 Die Staatstheater Stuttgart | Oper
 Kategorie: Klassische Musik, Online

ONLINE-VERANSTALTUNG


05-19 NIXON IN CH...
OPER TROTZ COR...

📅 17:00 - 17:00 (19)
 📍 Virtuelles Angebot

Veranstalter | Karten
 bestellen: Die Staatstheater Stuttgart |
 Oper
 Kategorie: Klassische Musik,
 Online, Oper


05 GET SHORTIES
LESEBÜHNE 2.0

📅 18:00 📍 Virtuelles Angebot

Veranstalter | Karten bestellen:
 Kulturzentrum Merlin
 Kategorie: Gemischtes Programm,
 Literatur/Wort/Sprache, Online


05 GIULIA FIOCCA, ...
ONLINE VORTRAG UN...

📅 19:00 📍 Virtuelles Angebot

Veranstalter | Karten bestellen:
 Würtembergerischer Kunstverein
 Kategorie: Kunst/Museen, Online,
 Vorträge/Seminare


05 ANNA MAYR: DI...
ZWISCHEN/MIETE. JUN...

📅 19:30 📍 Virtuelles Angebot

Veranstalter | Karten bestellen:
 Literaturhaus
 Kategorie: Literatur/Wort/Sprache,
 Online

Ausschnitt aus dem neuen Online-Terminkalender

Erfahrungen

Obwohl die Umfrage vor Ort bei Nutzerinnen und Nutzern mit Bonuscard + Kultur nur in begrenztem Rahmen durchgeführt werden konnte, stellten die Ergebnisse eine gute Basis für die Entwicklung einer Marketingstrategie dar. Die Einbindung der Schülerinnen und Schüler war sehr erfolgreich, da junge Ideen und der Blick von außen hilfreich waren. Im Abgleich mit den Ergebnissen der Evaluation wurde eine Marketingstrategie entwickelt, um bisherige Nichtnutzende zum kostenfreien Kulturbesuch zu motivieren und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Dazu zählten ein Online-Terminkalender (www.kultur-fuer-alle.net/terminkalender/), in dem die

Veranstaltungen aufgelistet sind, die kostenfrei mit der Bonuscard + Kultur besucht werden können. Die Auswahl kann nach Kategorien oder Veranstalterinnen und Veranstaltern gefiltert werden. So können berechnigte Nutzerinnen und Nutzer leicht einen Überblick darüber erhalten, für welche Veranstaltungen ein freier Eintritt mit der Bonuscard + Kultur verfügbar ist. Außerdem soll durch die Auswahl an Terminen zum kostenfreien Kulturbesuch angeregt werden. Einmal wöchentlich wird ein Newsletter mit einem Ausblick auf die Termine der Folgewoche verschickt.

In Planung ist auch ein Erklär-Film, der das Angebot leicht verständlich und anschaulich vermitteln soll. Durch die filmische Visualisierung sollen Sprachbarrieren aufgehoben werden. Außerdem soll der Erklär-Film möglichst einfach den kostenfreien Zugang erklären, um weitere Personen zur Nutzung zu motivieren. Des Weiteren wurden die wichtigsten Informationen zur Funktionsweise des kostenfreien Angebots auf Französisch, Englisch und Arabisch auf der Homepage eingestellt und in einem Flyer aufbereitet. Dadurch sollen auch Menschen mit geringen Deutschkenntnissen von der kostenfreien Möglichkeit der Kulturteilhabe erfahren.

Ansprechperson

Eva Ringer
KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.
Willi-Bleicher-Str. 20
70174 Stuttgart
0711-82 85 95 06
info@kultur-fuer-alle.net
www.kultur-fuer-alle.net

E Mannheim ist für alle da!

Mit dem Projekt „Mannheim ist für alle da!“ sollen durch Veranstaltungen in verschiedenen Themenbereichen die Teilhabemöglichkeiten von armutsbetroffenen bzw. armutsgefährdeten Menschen verbessert werden. Die Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH arbeitet seit vielen Jahren sozialraumorientiert mit einer armutssensiblen und nicht-stigmatisierenden Herangehensweise. Der Aspekt, durch methodisches Vorgehen Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, spielt dabei eine wichtige Rolle. In Mannheim gibt es mehrere Stadtteile, deren Bewohnerinnen und Bewohner überdurchschnittlich armutsgefährdet und benachteiligt sind.

Projektziele

Das Projekt verfolgte das Ziel, Menschen in Armutssituationen bei der Verbesserung ihrer Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten zu unterstützen. Sie sollten in ihren Kompetenzen zur Alltagsbewältigung gestärkt werden und ihre Kenntnisse der Möglichkeiten erweitern, die Mannheim bereits jetzt bietet. Zugleich sollte das Projekt dazu beitragen, vorhandene institutionelle Schwellen zu senken.

Menschen in Armutssituationen oder mit Beeinträchtigungen werden bei der Verbesserung ihrer Teilhabemöglichkeiten durch Workshops, Gesprächsrunden und Mitmachaktionen unterstützt.

Konzept

Um diese Ziele zu erreichen, hatte die Abendakademie unterschiedliche Veranstaltungsformen geplant. Es wurden Workshops, Führungen, Besichtigungen, Gesprächsrunden und Mitmachaktionen angeboten. Diese waren in unterschiedliche Themenfelder gegliedert:

- *Eltern und Kinder:* Themen rund um Kindergarten und Schulsystem, Bildung und Teilhabe, Gut und preiswert Kochen, Nutzung der Mannheimer Tafel, Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen, Erste Hilfe, Förderung durch Vorlesen, Mediennutzung, Möglichkeiten der Familienhilfen, Freizeitaktivitäten und Ferienangebote

- *Kultur und Bildung:* Besuch verschiedener Museen und der Frankfurter Buchmesse, Vorstellung von Lernportalen, Führung durch das Mannheimer Nationaltheater und Besuch einer Aufführung, Vorführung des Films „Transnationalmannschaft“, der in Mannheim spielt und anschließende Diskussion mit dem Regisseur
- *Umgang mit Geld und Wohnen:* Finanzen und Schulden, Wo bekomme ich Unterstützung?
- *Politische und soziale Teilhabe im Stadtteil:* Besuch des Projekts „ALTER – umsonst und draußen“, Spaziergang durch die Neckarstadt-West und die westliche Unterstadt, Besuch in einem Fernseh-/Rundfunk-Studio und bei der Regionalzeitung „Mannheimer Morgen“, Vorstellung der Selbsthilfegruppe Analphabeten Ludwigshafen-Mannheim (SALuMa), Stadtrundfahrt mit Rollstuhl

Bei Vorliegen der inhaltlichen, didaktischen und organisatorischen Voraussetzungen wurden die Veranstaltungen für mehrere Teilnehmendengruppen gemeinsam angeboten. Wenn dies sinnvoll war, aber auch nur für eine spezifische Zielgruppe.

Zugänge zur Zielgruppe

Zielgruppe waren Teilnehmende der Grundbildungs- und Deutschkurse, die auch von Geflüchteten besucht werden, sowie Teilnehmende des Programms „barriere-frei lernen“, das seit 30 Jahren gemeinsam mit verschiedenen Partnerinnen und Partnern durchgeführt wird und sich an Erwachsene mit und ohne Einschränkungen richtet. Über das Projekt und die geplanten Angebote informierte ein Sonderprospekt für die Mitarbeitenden der Werkstätten und die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnheime.

Den Zugang zu Menschen mit geringer Literalität eröffnete eine Kooperation mit der Stiftung Lesen, welche bereits im Rahmen eines Vorgängerprojektes eine Reihe von Sensibilisierungsangeboten für KiTa-Leitungen durchgeführt hat, mit dem Ziel, auf Menschen mit geringen Schrift- und Sprachkompetenzen zuzugehen.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Die Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH bezieht Teilnehmende im Bereich der Grundbildung schon länger partizipativ in Planung, Bewerbung und Durchführung von Veranstaltungen ein und hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Das stärkt auf der Teilnehmendenseite die Motivation und die Eigeninitiative und hilft den Mitarbeitenden, strukturelle Ausgrenzungstendenzen zu erkennen und zu verringern.

Das Projekt eröffnete Zugänge zu Bereichen, Institutionen und Fähigkeiten, welche Menschen in Armutslagen nur schwer oder nicht zugänglich sind und erhöhte das Selbstbewusstsein und die Autonomie der Teilnehmenden. Die Veranstaltungen wirkten der Vereinzelung der Teilnehmenden entgegen und förderten den Zusammenschluss mit anderen. Um für Menschen mit Behinderungen Barrierefreiheit zu ermöglichen, war bei mehreren Veranstaltungen der Einsatz von Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetschern geplant.

Ein Schwerpunkt wurde darauf gelegt, die Möglichkeiten und Strukturen vor Ort konkret kennenzulernen, beispielsweise durch Exkursionen oder Referierende aus der Praxis. Die Referentinnen und Referenten wurden dabei nicht nur als Fachleute ihres jeweiligen Themenbereichs ausgewählt, sondern auch danach, ob sie Erfahrung, Respekt und Einfühlungsvermögen im Umgang mit Menschen in Armutssituationen mitbringen konnten.

Innovative Aspekte

Das Ziel, die Teilhabe von Menschen in Armutssituationen zu stärken, und die daraus resultierende Praxis der Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH bauten auf Bestehendem auf, konnten aber in der Vergangenheit wegen fehlender Ressourcen nicht in bedarfsgerechtem Umfang realisiert werden. Die Beteiligung der Teilnehmenden, die Bündelung der Veranstaltungen und die Vielzahl der mitwirkenden Einrichtungen auf der Basis langjähriger Vernetzungsarbeit machen das Angebot richtungsweisend und einzigartig.

Kooperationen

Agentur für Arbeit, Jobcenter, Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim, Mannheimer Kultureinrichtungen, Quartiersmanagement, Schuldnerberatung, Kulturparkett Rhein-Neckar, Selbsthilfegruppe Analphabeten Ludwigshafen-Mannheim, Arbeitslosenzentrum des Diakonischen Werks, Bundesverband Alphabetisierung, Jugendamt, Stadtbücherei und weitere städtische Ämter sowie zahlreiche Einzelpersonen.

Erfahrungen

Ein großer Teil des Projektzeitraums war geprägt von Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Deshalb wurde der Projektzeitraum verlängert. Die Teilnehmenden aus den Kursen konnten Corona bedingt kaum in Präsenz angesprochen werden. Gerade diese Zielgruppe ist



Sportmöglichkeiten auf der Spielfläche „ALTER“ in Mannheim

aber eigentlich nur in Präsenz zu erreichen – insbesondere dann, wenn neue Teilnehmende gewonnen werden sollen. Das Kursangebot musste daher immer wieder pausieren. In Frühjahr und Herbst 2020 wurden Präsenzveranstaltungen durchgeführt, allerdings nur ein Teil der Vorhaben, die ursprünglich geplant waren. Die durchgeführten Kurse wurden sehr gut angenommen und zeigten die Notwendigkeit eines entsprechenden Angebots.

Konkret fanden beispielsweise Führungen durch die Neckarstadt-West statt. Diese Führungen waren ein wichtiges Anliegen, da sie kulturelle Inhalte und relevante Informationen zum Stadtteil verknüpften. Es wurden Beratungs- und Anlaufstellen vorgestellt mit dem Ziel, Hemmschwellen zu verringern. Außerdem war es für einige Teilnehmende die erste Führung überhaupt und damit ein besonderes Erlebnis.

Im September konnte außerdem eine Führung am Projekt „ALTER – umsonst und draußen“ stattfinden. ALTER ist eine Spiel- und Freizeitfläche in Mannheim. Es besteht dort eine kostenlose Ausleihe von Sport- und Spielgeräten und die Möglichkeit, Fußball und Basketball sowie Schach zu spielen. Außerdem gibt es eine Halfpipe für Skateboards und einen Pumptrack für Roller sowie eine Station, an der Fahrräder repariert werden können. Auf einem Rundgang mit dem Förderverein POW wurden Hintergründe des Projekts erklärt und die Möglichkeiten aufgezeigt.

Teilnehmende der Grundbildung konnten mit dem Angebot „Buchstäblich fit“ erreicht werden. Da bereits Kontakt zu den Teilnehmenden bestand, war es möglich, den Kurs online anzubieten. Viele Teilnehmende des Grundbildungsangebots sind gesundheitlich eingeschränkt und/oder versorgen kranke Kinder. Der Kurs zum gesunden Kochen war daher für diese Zielgruppe ein wichtiges Angebot. Die Teilnehmenden hatten viel Spaß und kochen bis heute Rezepte nach.

Im Kurs „Wohnen und Leben“ hat ein Mitarbeiter der lokalen Wohnungsbaugesellschaft Themen rund ums Wohnen angesprochen. Auch der Kurs zum Thema „Geld und Schulden“, der in Zusammenarbeit mit einer Schuldnerberaterin durchgeführt wurde, fand guten Anklang. Das oft schambehaftete Thema Verschuldung konnte auf diese Weise

in einer vertraulichen Atmosphäre besprochen werden. Der Weg zur Schuldnerberatung, den die wenigsten von alleine beschreiten, konnte so erleichtert werden und die Teilnehmenden fungierten auch als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für dieses Thema in ihren Familien und im Bekanntenkreis.

Leider mussten etliche Angebote komplett entfallen wie beispielsweise eine Filmvorführung, eine Führung durch die Kunsthalle und der Besuch der Frankfurter Buchmesse. Auch die beliebte Führung durch die Neckarstadt West sowie eine Führung durch die Innenstadt („Mannheim im Quadrat“) mussten abgesagt werden, da sich sowohl Teilnehmende als auch Kursleitende aufgrund der Pandemie noch nicht sicher genug fühlten. Die Abendakademie wird diese Führungen aber verstetigen und ausweiten – unabhängig vom Projekt. Die Führungen erlauben einen anderen Zugang zu Kultur und eigener Lebenswelt und bauen fast spielerisch Angebote zur Unterstützung mit ein. Der Kurs „Nutzung von Online-Medien“ konnte stattfinden und stieß auf großes Interesse. Er wird in Form einer „digitalen Sprechstunde“ fortgesetzt und wird breite Bevölkerungsanteile erreichen, die in Corona-Zeiten wegen fehlender IT-Kenntnisse in der Teilhabe beschränkt waren.

Die Abschlussveranstaltung wurde in den September verlegt. Am Weltalphabetisierungstag am 08.09.2021 wird ein Grundbildungstag stattfinden, auf dem die Projektergebnisse präsentiert und der Stadtverwaltung vorgestellt werden.

Ansprechperson

Monika Simikin

Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH

U1, 16- 19

68161 Mannheim

Telefon 0621-10 76 16 0

E-Mail: m.simikin@abendakademie-mannheim.de

www.abendakademie-mannheim.de

F MIA in Stuttgart

Das Deutsch-Türkische Forum Stuttgart e.V. (DTF) leistet mit Bildungsinitiativen und Kulturprogrammen eigenständige Beiträge zur gesellschaftlichen Teilhabe Türkei stämmiger Migrantinnen und Migranten. Es tritt insbesondere für mehr Chancengleichheit der zweiten und dritten Generation in Bildung, Beruf und Gesellschaft ein. Dabei setzt es vor allem auf vielseitiges bürgerschaftliches Engagement.



Logo des Projekts „Mia (Mama ist aktiv)“

Statistisch gesehen sind Frauen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt öfter armutsgefährdet als Frauen ohne Migrationshintergrund. Dies ist größtenteils bedingt durch den niedrigen Bildungsstand, die fehlenden Sprachkenntnisse und die Rollenaufteilung in der Familie, die ihnen den Zugang zur beruflichen Arbeit verwehren. Sind sie be-

rufstätig, handelt es sich oft um prekäre Arbeitsverhältnisse, die es ihnen nicht ermöglichen, den Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

Ihre finanzielle Situation macht es für viele Frauen schwierig, gemeinsam mit ihrer Familie in ihrem sozialen Umfeld etwas zu unternehmen. So mündet die finanzielle Armut in eine kulturelle und soziale Armut, die häufig von den Kindern weitergetragen wird. Dies hat Folgen für deren Gesundheit, Bildungsverlauf und Berufsorientierung und letztendlich auch für die politische und gesellschaftliche Teilhabe. Diese ist in der Zielgruppe schwächer ausgeprägt als im gesamtgesellschaftlichen Durchschnitt. Hier setzt das Projekt „MIA in Stuttgart“ – MIA steht für „Mama ist aktiv“ – an.

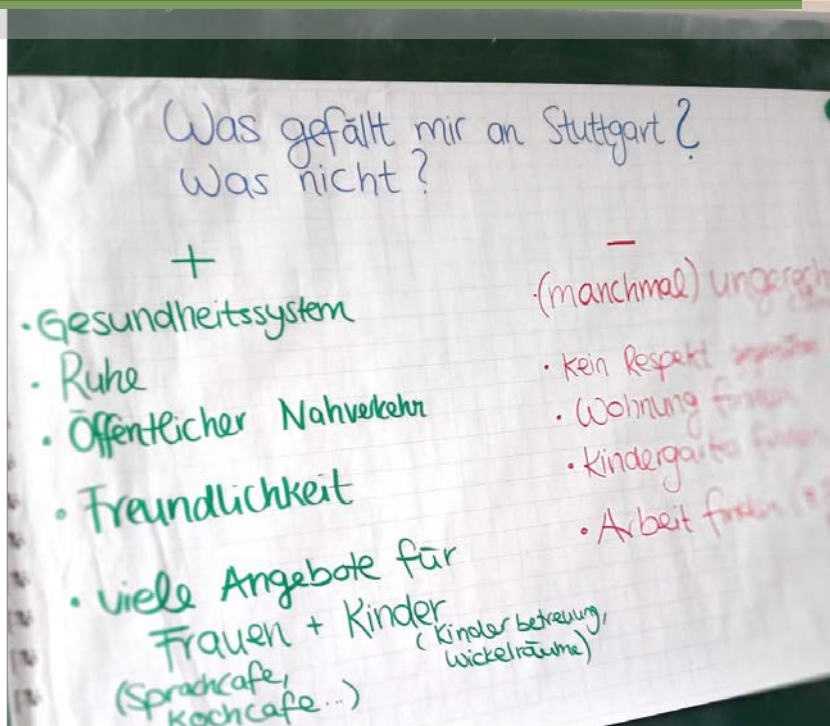
Projektziele

Das Projekt wollte Frauen mit Migrationshintergrund, die in Armut leben oder armutsgefährdet sind, zum einen in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen stärken und ihnen zum anderen zeigen, wie sie aktiv gesellschaftlich teilhaben können. Dies sollte durch das Kennenlernen der politischen Parteien, die Vorstellung von erfolgreichen und politisch/gesellschaftlich aktiven Frauen mit Migrationshintergrund, sowie durch die Umsetzung eines eigenen sozialwirksamen Projekts in ihrem Stadtteil erreicht werden. Ziel war, dass die Frauen aktiv erleben, was Partizipation bedeutet und in welchen Formen sie in ihrer sozialen Umgebung und in ihrer Kommune teilhaben können.

Konzept

Die am Modellprojekt teilnehmenden Frauen sollten über Workshops mit erfahrenen Pädagoginnen vom Elternseminar der Stadt Stuttgart darin gestärkt werden, sich selbstbewusst mit ihrer Lebenssituation und deren Schwierigkeiten auseinanderzusetzen. Das Projekt war interaktiv gestaltet. Statt nur zuzuhören, war es die Idee, dass die Teilnehmerinnen ihre persönlichen Problemsituationen aktiv im Sozialraum einbringen und Lösungsansätze erarbeiten.

Ziel ist es, die sozial-emotionalen Kompetenzen von Frauen mit Migrationshintergrund in Armutssituationen zu stärken und Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe aufzuzeigen



Gedanken aus der gemeinsamen Workshoparbeit

Am Anfang sollte ein Workshopwochenende stehen, in dem über eine intensive Biografiearbeit eine individuelle Ressourcen-/Stärkenanalyse erstellt wird. In der nachfolgenden Zusammenarbeit sollten in interaktiven Gruppenarbeiten weitere Schritte folgen: Um den Teilnehmerinnen die Angst beim Vortragen der eigenen Wünsche und Ideen zu nehmen, war ein Rhetorikseminar geplant. Die Frauen sollten die Kompetenz bekommen, sich auch in herausfordernden Situationen, wie zum Beispiel beim Elterngespräch, mit ihren Fragen und Meinungen artikulieren zu können.

Zur Förderung der Teilhabe gehörte auch das Heranführen an gesellschaftliche (Stadtteilhäuser, Ämter, andere Organisationen) und politische Organe in Stuttgart und das Kennenlernen von Entscheidungs-

trägerinnen und -trägern (Gemeinderatsglieder, Bezirksvorstände). Ziel war es, dass die Frauen erleben, dass sie aktiv an der Gesellschaft, in ihrem sozialen Umfeld und innerhalb der kommunalen Strukturen partizipieren können. Geplant war, dass sie sich in Form eines eigenen Projekts in ihrem Stadtteil einbringen (wie Kleider- oder Spielzeugtausch).

Mit der Vorstellung einer in ihrem Berufsfeld erfolgreichen Frau mit Migrationshintergrund wollte das Projekt den teilnehmenden Frauen Vorbilder zeigen. Diese Vorbilder waren Frauen, die eine ähnliche soziale Herkunft haben und mit Ehrgeiz und ausgeprägter soziokultureller Resilienz an ihren Zielen festgehalten, sie weiterverfolgt und erreicht haben. Die teilnehmenden Frauen können mit neu gewonnenem Selbstbewusstsein und aktiver politischer oder gesellschaftlicher Teilhabe – und sei es auch nur niedrigschwellig – ein Rollenvorbild für ihre Kinder sein.

Zugänge zur Zielgruppe

Über die jahrelange Elternbildungsarbeit des Deutsch-Türkischen Forums in acht Stuttgarter Kooperationsschulen und der Kooperation mit dem Elternseminar der Stadt Stuttgart bestand Kontakt zu vielen Familien mit Migrationshintergrund. Das Projekt hat über eine Kooperation mit dem syrischen Verein „Support Group Network“ insbesondere auch syrische Frauen aus armutsnahen Schichten angesprochen. Diese bestehenden Kontakte haben es erleichtert, die Zielgruppe des Projekts schnell zu erreichen und auch innerhalb dieser Community für das Projekt über Mund-zu-Mund Propaganda zu werben. Um sprachliche und kulturelle Hürden von vornherein zu vermeiden, wurden Übersetzerinnen und Übersetzer einbezogen.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Bereits die Vernetzung als Gruppe war für die Frauen die Möglichkeit, ihr soziales Netzwerk zu erweitern und sich mit anderen Frauen auszutauschen, die einen ähnlichen sozioökonomischen Hintergrund haben und die sie sonst nicht getroffen hätten. Das gemeinsame Erarbeiten



Plakat zur digitalen Fotoausstellung zum Thema Heimat

von Lösungsstrategien für ihre armutsbedingten Probleme hat das entstandene Netzwerk gefestigt. Durch familiäre und nachbarschaftliche Netzwerke konnten Ressourcen gebündelt und zur Lösung von armutsbedingten Problemen eingesetzt werden.

Eines der Hauptziele des Projekts war die Förderung von Partizipation. Die Teilnehmerinnen konnten erfahren, was bürgerschaftliches Engagement bedeutet und wie sie Forderungen an ihre Kommune stellen und ihren Stadtteil mitgestalten können. Dies sollte niedrigschwellig über die Zusammenarbeit mit bestehenden Organisationen und Institutionen geschehen, die die Teilnehmerinnen dabei unterstützen oder in denen sie mitarbeiten können. Durch Begegnungen

mit Stadtteilpolitikerinnen und Stadtteilpolitikern sollte eine stärkere Identifikation mit ihrem Stadtteil erreicht werden.

Kooperationen

Wichtige Kooperationspartnerinnen und -partner waren der Syrische Verein „Support Group Network“, die Träger der Familienbildung, das Jugendamt sowie Stadtteilhäuser und Kultureinrichtungen.

Innovative Aspekte

Mit seinem systemischen Ansatz wollte das Projekt erreichen, dass die teilnehmenden Frauen ihre Armutslage oder Armutsgefährdung nicht als unveränderbar verinnerlichen, sondern dass sie gemeinsam mit anderen Frauen Lösungsstrategien entwickeln. Sie sollten befähigt werden, ihre eigenen Ressourcen und Stärken zu entdecken und damit aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben, ihren Sozialraum mitzugestalten, dafür Verantwortung zu tragen und eine Rolle in ihrem Stadtteil oder ihrer Kommune zu übernehmen.

Erfahrungen

Das Projekt „MIA in Stuttgart“ stellte für die Elternarbeit des Deutsch-Türkischen Forums eine Erweiterung mit einer neuen Zielgruppe dar. Es wurde mit hochmotivierten geflüchteten Frauen und Müttern gearbeitet, die ihren neuen Lebensort als ihre neue Heimat ansahen. Bei der Durchführung wurde deutlich, was diese Frauen beschäftigt, welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen und wie sie damit umgehen. Dabei kristallisierten sich vor allem die Themen Arbeit, Sprache sowie Schul- und Bildungssystem als besonders relevant heraus. Wegen den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnten nicht alle Projektelemente stattfinden wie zum Beispiel die Treffen mit einer Bezirksvorsteherin und einer Stadträtin. Auch die Projektideen der Teilnehmerinnen konnten nur schwer umgesetzt werden, weshalb gemeinsam beschlossen wurde, alternativ den Heimatbegriff als digi-

tales Projekt zu thematisieren. Damit wurde die Tatsache aufgegriffen, dass es bei den gemeinsamen Gesprächen oft Thema war, dass gesellschaftliche Teilhabe voraussetzt, dass man Wurzeln in der neuen Heimat schlägt. Der Kontakt zu den Teilnehmerinnen besteht auch nach dem Projektende. Ein großer Teil nimmt derzeit an dem Sprachcafé-Angebot des Deutsch-Türkisches Forums teil, bei dem es um die Erweiterung der Sprachfähigkeit in Deutsch geht. Darüber hinaus wird versucht, auf die oben genannten Bedarfe über andere Projekte und Kooperationen einzugehen.

Ansprechperson

Mukaddes Steinkrüger
Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e.V.
Hirschstraße 36
70173 Stuttgart
Telefon 0711-24 84 74 73
info@dtf-stuttgart.de
www.dtf-stuttgart.de

G Move Freiberg

Der Internationale Bund e.V. arbeitet mit einem erweiterten politischen Bildungsbegriff und sieht ebenso wie die FLÜWO-Stiftung niedrighschwellige politische Aktionsformate als Beitrag zur Identifikation der Menschen mit unserer Demokratie und einen Einstieg in eine stärkere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Für das Projekt wurde gemeinsam mit der FLÜWO-Stiftung der Stuttgarter Stadtteil Freiberg ausgewählt. In Freiberg weisen viele Sozialindikatoren wie die geringe Wahlbeteiligung, die niedrige Kaufkraft oder der Anteil von ALG II-Leistungsberechtigten darauf hin, dass die kulturelle, gesellschaftliche und politische Teilhabe weniger ausgeprägt ist als in anderen Stuttgarter Stadtteilen.

Projektziele

Ziel von MOVE Freiberg war es, gemeinsam mit allen Bürgerinnen und Bürgern Zugangsbarrieren abzubauen, um mehr Partizipationsmöglichkeiten zu bieten und gleichzeitig ihre Teilhabe zu fördern. Es war geplant, Teilhabechancen durch politische und kulturelle Partizipationsangebote zu erhöhen und dabei alle Altersklassen anzusprechen. Es sollten wichtige Stadtteilthemen in Freiberg aufgegriffen und in die (Lokal-)Politik getragen werden. Außerdem war geplant, Begegnungs- und Bildungsräume zu schaffen, beispielsweise durch Stadtteilsparziergänge, Spielefeste für Jung & Alt und eine Zukunftswerkstatt für Bürgerinnen und Bürger. Durch die Kostenfreiheit der Angebote war eine einkommensunabhängige Teilnahme möglich.

Konzept

Das Projekt umfasste eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der sozialen und kulturellen Teilhabe:

- Zunächst standen relevante Stadtteilthemen wie Wohnungspolitik, Vereinbarkeit von Familie und

Politische und kulturelle Partizipationsangebote sollen die Teilhabechancen erhöhen und dabei Bürgerinnen und Bürger in allen Altersklassen ansprechen

Beruf, Schutz vor Kriminalität, Verteilungsgerechtigkeit und Ausgrenzung im Fokus. Durch die Vorstellung dieser Stadtteilthemen im Bezirksbeirat sollten Zugänge zur Lokalpolitik geschaffen werden. Im Projektzeitraum waren dafür fünf Termine geplant, davon zwei als Stadtteilsparziergänge.

- Beratungsangebote an einem Nachmittag in der Woche beispielsweise zum Umgang mit Behörden, zum Bezug von Sozialleistungen oder zur Gründung von Beiräten sollten das Empowerment und damit die Selbstwirksamkeit stärken.
- Es war das Ziel durch die Schaffung von Begegnungs- und Bildungsräumen Partizipation zu fördern und den Fokus auf Gemeinsamkeiten der Bewohnerinnen- und Bewohnerschaft im Stadtteil zu richten. Dazu waren vier Abendtermine geplant beispielsweise mit dem Thema „Ein Teller Heimat Freiberg“, bei dem Menschen unterschiedlicher Herkunft Gerichte aus ihrer Heimat kochen. Als weitere Angebote waren kostengünstige „Einkaufsmöglichkeiten“ wie beispielsweise Bücher-schränke (für Kinder) und Flohmärkte, zwei Spielefeste für Jung und Alt, vier Kinoabende zum Thema „Beteiligung“, ein „Repair“-Café und eine Zukunftswerkstatt zum Thema „Beteiligung für alle: Wie ich meinen Stadtteil mitgestalten kann“ angedacht.
- Die Zusammenarbeit zwischen Politischer Bildung, Erwachsenenbildung, Sozialer Arbeit und Betroffenenförderung wurde im Rahmen von zwei runden Tischen initiiert.

Zugänge zur Zielgruppe

Im Rahmen der Kooperation mit der FLÜWO-Stiftung, der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V. (EVA) und der Vernetzung mit anderen Akteurinnen und Akteuren vor Ort wurden die bereits bestehenden Kontakte zu den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt, um die Zielgruppe anzusprechen. Zusätzlich spielte die räumliche Verortung der Angebote eine zentrale Rolle. Zu Beginn des Projekts sollten

das FLÜWO-MOBIL sowie das Demokratie-Mobil (Caritasverband für Stuttgart e.V.) zum Einsatz kommen, um das Projekt in Freiberg bekannt zu machen sowie die Möglichkeiten der Beteiligung in einer Demokratie aufzuzeigen. Für Gespräche und Aktivitäten im Projekt standen die Räumlichkeiten des Wohncafés Wallerie im Stadtteil Freiberg, einem offene Begegnungsraum für alle Bewohnerinnen und Bewohner, zur Verfügung. Beim Standort des Demokratiemobils und bei der Wahl der Veranstaltungsräume wurden zentral gelegene Örtlichkeiten gewählt, die von allen Bewohnerinnen und Bewohner in ihrem Alltag aufgesucht werden. Alle Angebote wurden sprachneutral formuliert oder in Leichter Sprache gehalten. Für eine Beteiligung war kein Vorwissen bei den Teilnehmenden notwendig.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Die geplanten Aktivitäten zielten auf die Vernetzung und die Förderung der sozialen Beziehungen aller Bewohnerinnen und Bewohner im Stuttgarter Stadtteil Freiberg ab. Die diversen Koch- oder Spieleabende, die Ausflüge oder die (intensivere) Nutzung des integrativen Café Wallerie sollten dazu beitragen, Begegnungen im Stadtteil zwischen allen Menschen – unabhängig von ihrem Hintergrund und ihren Lebenswelten – zu fördern. Insbesondere sollten diejenigen Bewohnerinnen und Bewohner angesprochen und einbezogen werden, die zurückgezogen leben oder sozial vereinsamt sind. Es war das Ziel, mit diesen Angeboten und aufsuchender Sozialarbeit der Isolation entgegenzuwirken, da häufig Antriebslosigkeit oder Schamgefühle Hindernisse bei der Förderung von sozialen Beziehungen sind.

Sprachliche und kulturelle Lücken sollten insbesondere durch das Format „Ein Teller Heimat Freiberg“ geschlossen werden, bei dem Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander abwechselnd Gerichte aus ihren Herkunftsländern kochten, gemeinsam gegessen haben und dabei in ungezwungener Atmosphäre ins Gespräch kamen.

Ziel des Projekts war es, die Motivation zur Beteiligung zu stärken, da sie in den Angeboten direkt erfahrbar wird. Bei einem gemeinsamen

Koch- oder Kinoabend, einem Spielefest oder einer Fahrt zum Bezirksrat wurde erlebbar, was es bedeutet, zu partizipieren und mitzuentcheiden. Langfristig und im Sinne der Nachhaltigkeit sollten die Beteiligten dazu ermutigt werden, die oben genannten Angebote selbst weiterzuführen, was wiederum die Kontinuität von Beteiligungsprozessen steigert.

Innovative Aspekte

Die Innovation des Projekts besteht in aufsuchenden Angeboten im Sozialraum und Aktivitäten, die kostenfrei sind und in die sich jede und jeder ohne Vorwissen einbringen kann. Es wurden Orte der Begegnung geschaffen, wodurch Empowerment von Menschen mit Armuts-erfahrung ermöglicht wurde. Stigmatisierungen wurden vermieden, indem zu den Projektaktivitäten immer alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils eingeladen worden sind und nicht ausschließlich die Menschen, die von Armut betroffen sind. Dadurch sollte die Gemeinschaft der Bewohnerinnen und Bewohner in Freiberg untereinander gestärkt werden. In diesem Kontext war das Sozialraummanagement in seiner Gesamtheit ein neuer Ansatz, mit dem Stuttgart-Freiberg in diesem Umfang eine Vorreiterrolle einnimmt.

Kooperationen

FLÜWO Bauen und Wohnen eG, FLÜWO Stiftung, Integrative Wohnformen e.V., Wohncafé Wallerie, Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. (EVA)

Erfahrungen

Bedingt durch Corona konnten nicht alle Aktionen wie geplant durchgeführt werden. Die geplante Zukunftswerkstatt beispielsweise lebt von Beteiligung, die auf digitalem Wege nicht hergestellt werden kann. Sie sollte zunächst im Frühjahr 2021 stattfinden, wurde aber auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.



Musikeinlage im Stadtteil während der Einschränkungen durch Corona

Mit der Konzert- und Veranstaltungsreihe *#WirBleibenZuhauseMontag* konnten jeden Montag kontaktlose kulturelle Angebote für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wallensteinstraße 29 gemacht werden. Darunter waren Musikeinlagen, Geschichtenerzählerinnen und -erzähler, Poetry Slam, Kino-Schaffende und vieles mehr. Diese Veranstaltungen des *#WirBleibenZuhauseMontag* wurden mit einer Ausstellung dokumentiert, die seit Oktober 2020 im Wohncafé Wallerie hängt und auch kontaktlos von außen zu betrachten ist.

Weitere Aktionen waren Flyer mit Hinweisen auf Veranstaltungen und die Stuttgarter OB-Wahl sowie die Verteilung von Päckchen mit Rätseln und Spielen, die von der Firma Kosmos und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg gespendet wurden.

Während der Coronazeit wurden vor dem Café Wallerie unter Einhaltung der Hygieneauflagen gefüllte Teigtaschen – „Empanadas To-go – kostenlos zum Mitnehmen verteilt und das aufsuchende Beteiligungsangebot mit dem Spielmobil „Mobifant“ wurden mit der Umfrage

3. Das Demokratiemobil kommt...

...am 26. Oktober und 02. November nach Freiberg ins Café Wallerie von 17 bis 20 Uhr. Am 26. Oktober ist das Thema **„Demokratie, und jetzt?“** und am 02. November **„Das ist Arbeit für mich!“**. Hier könnt ihr euch u. a. über die OB-Wahl informieren und eure Fragen an die Expert*innen stellen.

Alle Veranstaltungen halten sich an die gültigen Corona-Auflagen des Landes Baden-Württemberg, u.a. mit Abstandsregeln und Masken.

Kontakt: MOVE Freiberg - Jannes Rupf – jannes.rupf@ib.de

Werbung für das Demokratiemobil

„Was fehlt im Viertel?“ verbunden. Ein Ergebnis war der Wunsch nach einem Bücherschrank. Dieser Schrank wurde im Spätherbst 2020 in Freiberg aufgestellt und im Winter eingeweiht. Er wird seitdem rege genutzt und eine engagierte Bürgerin übernimmt die Patenschaft.

Der Kontakt zur Zielgruppe ist in Zeiten einer Pandemie eher schwerer geworden. Auch wenn sich viele Formate in das Internet übertragen lassen, konnten digitale Kontakte (wie E-Mails oder Kontakte in Social Media) in der Kürze der Zeit nicht in ausreichendem Maße gewonnen werden. Der Versuch, über Flyer und Social Media Kontakte aufzubauen, um dann auch an E-Mail-Adressen zu kommen, ist nicht zufriedenstellend verlaufen.

Positiv hervorheben lassen sich die Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Bund und der FLÜWO Stiftung sowie die im Stadtteil geknüpften Kontakte mit der Evangelischen Gesellschaft und der Mobilen Sozialen Jugendarbeit. Innerhalb der Projektlaufzeit fanden zwei Gespräche mit dem Bezirksvorsteher von Freiberg statt, bei denen signalisiert wurde, dass diese Arbeit auch in Zukunft im Viertel gebraucht wird.

In der knapp einjährigen Projektdurchführung konnten wir viele Akteurinnen und Akteure und Menschen im Stadtteil kennenlernen und vielfältige Erfahrungen sammeln. Allgemein kann festgehalten werden, dass die Projektlaufzeit für eine nachhaltige Kontakthanbahnung zu kurz war. Das (dadurch oft schnelle) Vorgehen und die kurze Projektlaufzeit wurden auch von den bestehenden Akteurinnen und Akteuren in Stuttgart-Freiberg kritisiert. Eine nachhaltige Perspektive zur Verlängerung oder Verstetigung des Projekts wäre wünschenswert gewesen.

Ansprechperson

Michaela Götten

Jannes Rupf

Internationaler Bund e.V., IB Süd

Heusteingstraße 90/92

70180 Stuttgart

Telefon 0711-25 85 88 10

E-Mail: michaela.goetten@ib.de

<https://ib-sued.de/produkte-programme/projekte-im-ib-sued/move-freiberg>

H Multiplikatoren-Projekt Politische Bildung/ Lebenslanges Lernen von aktiven Basisvertretern und Professionellen der Erwachsenenbildung

Das Netzwerk Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen, das von Teilen der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg (konkret: lak-bw e.V.) gegründet wurde, beschäftigt sich unter anderem mit der Frage, wie politische Bildungsprojekte zu gestalten sind, damit sie Menschen in Armutslagen erreichen. Im Rahmen der Arbeit des Netzwerks zeigte sich, dass die Erarbeitung und die Umsetzung der Veränderungen der politischen Bildung/des lebenslangen Lernens an Menschen gebunden sind, die aus der Sicht der Betroffenheit bzw. aus der Sicht der Profession gemeinsam agieren.

Projektziele

Ziel des Projekts war es, die Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung am gesellschaftlichen Leben nachhaltig zu erhöhen. Durch die Befähigung, ihre Organisationskompetenz zu stärken, eigene gesellschaftliche Ziele zu definieren und sie autonom zu verfolgen, nehmen sie sich in diesem Prozess als kompetent handelnde Personen wahr. Ein weiteres Ziel war es, die subjektiven Kompetenzen der professionellen Akteurinnen und Akteure in der Erwachsenenbildung dahingehend zu entwickeln, dass sie die Lebenswelt von Menschen mit Armutserfahrung besser verstehen und ihre Sensibilität und Empathiefähigkeit gestärkt wird.

Konzept

Um die Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung nachhaltig zu erhöhen, sollen im Rahmen der Erwachsenenbildung die Betroffenen und die Professionellen zusammenarbeiten

Um die Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung am gesellschaftlichen und politischen Leben zu fördern, sollten im Rahmen der Erwachsenenbildung zwei unterschiedliche Ebenen zusammenarbeiten. Die Betroffenenebene, weil sie Expertinnen und Experten in eigener Sache sind und die Lebenswelt der Men-

schen in sozialer Ausgrenzung kennen. Die Professionsebene, weil sie die Ressourcen, das fachliche Wissen und die didaktischen Fähigkeiten der Erwachsenenbildung hat. Häufig ist es aber so, dass den einen die Fachwelten, den anderen die Lebenswelten der Adressatinnen und Adressaten weitgehend unbekannt sind. Um diese beiden Ebenen bzw. Welten zusammenkommen zu lassen, wurde eine gemeinsame Gruppe gebildet, die sich mit den Herausforderungen einer veränderten politischen Bildung befasst. Ziel war eine dialogische Basis der Beziehungen, die die Sichtweise und die Handlungsdimensionen aller Beteiligten verändert. Die Gruppe sollte sich aus Vertreterinnen und Vertreter von lak-bw e.V. und der Erwachsenenbildung zusammensetzen. Sie sollten 1 Jahr zusammenarbeiten und modellhaft den Einstieg in einen Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenprozess auf beiden Ebene initiieren. Im Jahr 2020 waren fünf Treffen geplant. Zudem sollte eine Untergruppe zur Planung und Steuerung des Prozesses eingesetzt werden.

Zugänge zur Zielgruppe

Es bestand eine enge Kooperation mit dem Netzwerk Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen. Außerdem wendete sich das Projekt an Mitglieder der lak-bw e.V. sowie Mitarbeitende in den Institutionen der Erwachsenenbildung/politischen Bildung und beispielsweise der Sozialen Arbeit.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Das Multiplikatorinnen- bzw. Multiplikatoren-Projekt sollte Menschen mit Armutserfahrung vernetzen sowie ihre soziale Isolation aufbrechen und ihre sozialen Beziehungen fördern. Ziel war es außerdem, ihr kollektives Selbstverständnis und Handlungspotenzial positiv zu beeinflussen. Im Rahmen des Projektes sollte die Motivation der Betroffenen und der Professionellen aufgegriffen werden, eine dialogische Basis der Beziehungen zu schaffen und damit die Sichtweise und die Handlungsdimensionen aller Beteiligten zu verändern. Die Interessen und Fähigkeiten beider Gruppen sollten dabei gleichrangig in den Prozess einfließen.

Kooperationen

Es wurde mit dem Netzwerk Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen kooperiert.

Innovative Aspekte

Die Innovation bestand darin, dass das Projekt einerseits basisbezogen war, andererseits aber die professionelle Ebene einbezogen und für diese neue Erfahrungshorizonte eröffnet hat. Soziale, kulturelle, symbolische und ökonomische Unterschiede (Welten) trafen aufeinander.

Erfahrungen

Das Projekt startete im Dezember 2019. Rund 15 Beteiligte kamen aus der politischen Bildung, aus Institutionen der Volkshochschulen sowie aus der Landessarmutskonferenz (lak-bw e.V.) zusammen. Nach drei Treffen im Zeitraum von Dezember 2020 bis März 2021 musste das Projekt Corona bedingt pausieren. Weitere Treffen, die zum Klärungsprozess gemeinsamer Bildungsmaßnahmen stattfinden sollten, waren nicht möglich. Persönliche Treffen konnten nicht mehr stattfinden und die Schließung des gesamten Fort- und Weiterbildungsbereichs führte zu einem Kommunikationsabbruch. Die Betroffenenvertreterinnen und -vertreter, die die Mehrheit der beteiligten Personen darstellten, waren technisch nicht ausreichend für eine digitale Kommunikation ausgestattet. Ebenso fehlte die digitale Fachkenntnis. Somit konnte die Idee, gemeinsame Lernerfahrungen zu erproben und neue gemeinsame Projekte zu erschließen, nicht realisiert werden. Kontakte zum Landesbeirat Alphabetisierung und Grundbildung fanden noch statt, aber auch diese kamen zum Erliegen.

Während des Projekts entwickelte sich für die lak-bw e.V. der Kontakt zur Aktivengruppe an der Paulinenbrücke Stuttgart, einem Treffpunkt der Stuttgarter Wohnungslosenszene. Es entstand eine Plattform des gemeinsamen politischen Lernens rund um die Lebenslage von Randgruppen der Stadtgesellschaft Stuttgart. Dafür wurde zum Beispiel

für den Online-Kongress „Ein starkes Land braucht starke Kinder – Strategie gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg“ im Oktober 2020 ein Videobeitrag erstellt, der Grundlage eines bei dieser Veranstaltung ausgerichteten Workshops der lak-bw e.V. war. Die gemeinsamen Aktivitäten wurden mit einem Aktionsbündnis Paulinenbrücke ab November 2020 sowie Kontakten und einem Besuch bei einem Obdachlosenprojekt in Köln im März 2021 fortgesetzt. Dort konnten die Teilnehmenden gemeinsame soziale und politische Lernerfahrungen machen. Auch die Kooperation mit Medienvertreterinnen und Medienvertretern sowie Filmemacherinnen und Filmemachern gehörte zu den neuen Erfahrungen. Die Mitgliedschaft in der lak-bw e.V. wurde für die Akteurinnen und Akteure des „Pauleclubs“ an der Paulinenbrücke zu einem neuen Erfahrungsfeld. Daraus entstanden das Bedürfnis und das Potenzial, die eigene Entwicklung im Sinne einer Selbstmandatierung selbst in die Hand zu nehmen. Das gemeinsame Lernen wurde durch weitere Aktivitäten und Projekte, zu denen auch ein gemeinsames Projekt der Kulturwerkstatt des „Theaters an der Rampe“, des „Pauleclubs“ sowie der lak-bw.e.V. gehörte, unterstützt. Dabei ging es darum, verschiedenen Beteiligungsformen kennenzulernen, die zeigen, wie sich das Leben in der Stadtgesellschaft gestalten lässt.

Nach personellen Veränderungen in den Institutionen und Lockerungen der Pandemiebeschränkungen hat sich ein erneuter Anlauf einer Bildungszusammenarbeit im Netzwerk politische Bildung ergeben. Der Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren, die sich seit 2016 gemeinsam um die politische Bildung kümmern, geht weiter und die Erfahrungen aus dem Projekt konnten die gemeinsame Arbeit befruchten.

Ansprechperson

Roland Saurer
Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg e.V.
An der Halde 41
78628 Rottweil
Telefon 0170-99 61 55 8
E-Mail: saurerroland@gmail.com
www.landesarmutskonferenz-bw.de

I Mutmach-Café



Ihrem Selbstverständnis nach ist die Volkshochschule (vhs) Heidelberg als größte Erwachsenenbildungseinrichtung der Stadt ein Ort der Begegnung für

Menschen unterschiedlicher sozialer Milieus, Generationen und Kulturen und fördert die Zivilgesellschaft unter anderem durch politische Bildung und Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements. Sie ist ein Raum, der Milieugrenzen überwinden helfen kann und hält unter dem Motto „Bildung für alle“ Angebote für jede und jeden bereit, unabhängig von Vorwissen und finanziellen Möglichkeiten.

Projektziele

Grundgedanke des Projekts war es, einen regelmäßigen Treffpunkt anzubieten (zwei Mal im Monat), an dem Menschen voraussetzungslos teilnehmen können. Durch die Begegnung mit anderen in ähnlichen Lebenssituationen kann dieses Kennenlernen in einem sicheren Umfeld erfolgen, um gemeinsam bis dahin Unbekanntes zu entdecken und Grenzen zu überschreiten. Das „Mutmach-Café“ wollte die vhs Heidelberg als einen Ort politischer, kultureller und zivilgesellschaftlicher Teilhabe erfahrbar machen und Vorbehalte und Hemmnisse gegenüber Bildungsangeboten abbauen. Darüber hinaus wurden je nach Interessenlage der Teilnehmenden unterschiedlichste Bildungsangebote gemacht beziehungsweise Wege der Partizipation aufgezeigt. Zudem waren die Teilnehmenden aufgefordert, sich mit ihren eigenen Kenntnissen und Fähigkeiten einzubringen und sich damit als (selbst-) wirksam und wertvoll für eine Gemeinschaft zu erleben.

Im Mutmach-Café können Menschen voraussetzungslos teilnehmen und sich mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten einbringen

Konzept

Das Fehlen finanzieller Ressourcen hat einen erheblichen Einfluss auf die Möglichkeiten der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Partizipation. Das Projekt „Mutmach-Café“ hat einen Raum für Begeg-

vhs Volkshochschule
Heidelberg e.V.



**Treffpunkt für Menschen
mit kleinem Geldbeutel**



Die Tage werden kürzer, draußen wird es schon früh dunkel.
Herbst und Winter sind die Zeit des gemütlichen Beisammen-Seins.
Dafür gibt es jetzt in der Volkshochschule einen besonderen Ort,
das „Mutmach-Café“.

Es ist für alle offen, besonders für Menschen mit kleinem Geldbeutel.
Es kostet keinen Eintritt, und man muss sich nicht anmelden. Auch Gebäck
und Getränke sind kostenlos. Die Treffen finden alle 2 Wochen mittwochs
statt (außer in den Ferien) und werden gemeinsam gestaltet.
Das „Mutmach-Café“ bietet Raum für die Wünsche, Interessen und Fähig-
keiten aller Teilnehmenden. Wir tauschen uns über Alltagsthemen aus
und gehen zusammen Probleme an. Wir planen gemeinsam Unternehmungen
und lernen mit Fachleuten etwas Neues. Bei allen Aktivitäten steht
die Gemeinschaft im Vordergrund und nicht die Leistung.
Jeder und jede kann aktiv mitmachen – oder einfach nur beim Kaffeetrinken
Zeit miteinander verbringen.

**Kommen Sie einfach mal zum ersten Treffen in
adventlicher Atmosphäre vorbei, wir freuen uns auf Sie!**

**vhs Heidelberg
Cafeteria (Erdgeschoss)
Mittwoch, 18.12.2019
16:30 – 18:00 Uhr**



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Unterstützt durch das Ministerium
für Soziales und Integration
aus Mitteln des Landes
Baden-Württemberg

Werbung für das Mutmach-Café

nung und Teilhabe für Menschen in prekären Lebenslagen geschaffen. Das Angebot hat sowohl Impulse von außen durch Lehrkräfte der vhs Heidelberg oder Vertreterinnen und Vertreter zivilgesellschaftlicher Initiativen als auch die Beteiligung von Menschen mit Armutserfahrung vorgesehen. Gleichzeitig konnte das Zusammentreffen mit Menschen anderer sozialer Milieus, die das Kursangebot der vhs wahrnehmen, dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und Milieugrenzen zu überwinden.

Es wurden darüber hinaus unterschiedliche Möglichkeiten der Partizipation im politischen, kulturellen und zivilgesellschaftlichen Bereich vorgestellt und konnten – etwa über eine Kooperation mit lokalen Vereinen und Initiativen oder den Kontakt zum Gemeinderat – erprobt werden. Ausschlaggebend war für diese Aktivitäten auch die Sicherheit, die durch die Gruppe vermittelt wurde und die es den Teilnehmenden leichter machte, Hemmungen zu überwinden.

Die Treffen waren nicht an das Kursangebot der vhs geknüpft, konnten jedoch dazu genutzt werden, darauf aufmerksam zu machen und bestimmte Angebote, beispielsweise Vorträge, als Gruppe kostenlos zu besuchen.

Das Projekt wurde von einer Mitarbeiterin der vhs Heidelberg betreut, die sowohl die Kommunikation mit den Kooperationspartnerinnen und -partnern als auch die konkrete Vorbereitung der Treffen und Aktivitäten übernommen hat. Darüber hinaus wurde in der ersten Phase (ca. 6 Monate) eine Fachkraft (Sozialarbeiterin) hinzugezogen, die Erfahrung in der Arbeit mit Menschen in prekären Lebenslagen hat und die Treffen moderierend begleitete.

Zugänge zur Zielgruppe

Das „Mutmach-Café“ hat einen sicheren Ort geschaffen, an dem, frei von Konsumzwang, ein Austausch möglich war. Das Angebot war kostenlos und es war keine Anmeldung erforderlich. Es war bewusst niedrigschwellig aufgebaut, um Menschen in prekären Lebenslagen die Teilnahme zu ermöglichen. Um eine einladende Atmosphäre zu schaffen, wurden in der Cafeteria der vhs Heidelberg Getränke und Snacks kostenlos zur Verfügung gestellt.

Alle Räume waren barrierefrei zugänglich und es bestand eine gute Anbindung an den ÖPNV (direkt vor der Haustüre). Durch das Sozialticket der Stadt Heidelberg wurde Menschen in prekären Lebenssituationen Mobilität ermöglicht. Damit auch Alleinerziehende teilnehmen konnten, waren Kinder willkommen.

Die vhs Heidelberg verfügt über ein Kooperationsnetzwerk mit kommunalen, sozialen und weiteren Einrichtungen sowie Akteurinnen und Akteuren des Heidelberger Bündnisses gegen Armut und Ausgrenzung, die für die gezielte und niedrigschwellige Ansprache von Betroffenen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sensibilisiert, aktiviert und eingesetzt werden konnte. Außerdem wurden die Teilnehmenden eines Vorgängerprojekts zur Bildungsarbeit mit Menschen in prekären Lebenslagen direkt auf das neue Angebot hingewiesen. Sie waren selbst Adressatinnen und Adressaten, konnten gleichzeitig aber auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sein und Menschen aus ihrem sozialen Umfeld begleiten, da ihnen die vhs Heidelberg als Institution bereits vertraut war.

Auf das Angebot „Mutmach-Café“ wurde außerdem über die zweimal jährlich erscheinenden Programmhefte der vhs Heidelberg, die Website sowie zielgruppenspezifische Flyer und Plakate hingewiesen. Die eingesetzten Printmedien und die Bewerbung des Angebots auf der Website der vhs waren in Leichter Sprache verfasst. Außerdem wurde darauf geachtet, dass die Voraussetzungslosigkeit des Angebots klar erkennbar war, gleichzeitig jedoch nicht durch die Verwendung bestimmter Begriffe als stigmatisierend wahrgenommen wurde.

Stärkung von Teilhabe/Vernetzung

Das „Mutmach-Café“ brachte Menschen zusammen, die sich in ähnlichen Lebenslagen befinden, und bot ihnen einen geschützten Raum für den Austausch über Problemlösungs- und Selbsthilfestrategien. Durch die Regelmäßigkeit des Angebots wurde es den Teilnehmenden ermöglicht, über einen längeren Zeitraum soziale Kontakte zu pflegen und auf Vertrauen basierende Beziehungen einzugehen, die sich über das „Mutmach-Café“ hinaus positiv auf ihr Wohlbefinden auswirken können.

Durch die Niedrigschwelligkeit und Voraussetzungslosigkeit des Angebots wurden Schamsituationen vermieden und so von vornherein eine offene Atmosphäre geschaffen, die die Grundlage für nachhaltige Beziehungen ist. Die Begegnung auf Augenhöhe und der Austausch über

Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen können den Teilnehmenden das Gefühl vermitteln, mit ihrer Situation nicht allein zu sein.

Im „Mutmach-Café“ wurde Menschen in armutsnahen Schichten die Möglichkeit gegeben, die eigenen Fähigkeiten und Talente in einem geschützten Raum einzubringen, in dem sie nicht nach individueller Leistung bewertet werden, sondern jede und jeder gleichwertig partizipieren kann. Dieses Gefühl der Selbstwirksamkeit kann eine positive Wirkung über das „Mutmach-Café“ hinaus entfalten, um sich eventuell auch außerhalb des Projektes – beispielsweise in ihrem Wohnquartier/Lebensumfeld – zu engagieren.

Bei diesem Prozess sollten die Teilnehmenden durch die gemeinsame Auseinandersetzung zur Partizipation ermutigt werden. Dafür wurde eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter der FreiwilligenAgentur Heidelberg eingeladen, um den Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten der Partizipation und des ehrenamtlichen Engagements vorzustellen.

Des Weiteren wurden kulturelle Angebote gemeinsam auf ihre Armutssensibilität hin geprüft. Welche Ermäßigungen gibt es? Kann man diese niedrigschwellig und auf eine nicht-stigmatisierende Weise erhalten?

Grundsätzlich sollte die gemeinsame Beschäftigung mit Partizipationsmöglichkeiten vor allem dazu beitragen, die Hürden zur tatsächlichen Teilnahme abzubauen, indem die Teilnehmenden im „Mutmach-Café“ schon im Voraus einen Einblick gewinnen, was sie bei den jeweiligen Vereinen, Initiativen oder kulturellen Angeboten erwartet. Das gemeinsame Entdecken von unterschiedlichen Partizipationsmöglichkeiten – und im Idealfall das gemeinsame Erproben – steigert die Motivation, sich auch darüber hinaus politisch, gesellschaftlich und kulturell einzubringen.

Kooperationen

Die vhs Heidelberg ist aktive Netzwerkpartnerin im „Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung“ mit 52 Bündnispartnerinnen

und -partnern aus dem sozialen Bereich, zum Beispiel Diakonie, Paritätischer Wohlfahrtsverband, Caritasverband, Lebenshilfe, Schuldnerberatung, Evangelische und Katholische Kirche, Heidelberger Tafeln. Unterstützend tätig wurden das Amt für Chancengleichheit und das Amt für Soziales und Senioren der Stadt Heidelberg sowie die Arbeitsagentur und das Jobcenter.

Innovative Aspekte

Die vhs Heidelberg ist eine Bildungseinrichtung, die bereits „Bildung für alle“ mit einem thematisch äußerst breit gefächerten Portfolio in Alltagskompetenzen anbietet. Neu und richtungsweisend ist die Eröffnung eines speziellen Raums für Menschen mit Armutserfahrung innerhalb dieses bestehenden Rahmens. Das Projekt kann so Vorbild für die armutssensible Erweiterung bereits bestehender Angebote der politischen und kulturellen Bildung sein und neue Wege für die Überwindung von Milieugrenzen im gesellschaftlichen Austausch aufzeigen. Das Projekt knüpfte an bereits existierende Strukturen an, die einen nicht unerheblichen Beitrag zum Gelingen des Projektes leisten konnten.

Erfahrungen

Die Motivierung, Akquirierung und Vernetzung der Teilnehmenden gelang vor allem durch die Kooperation mit den Mitarbeitenden des „Karl-Klotz-Hauses“ (Wohnungslosenhilfe des SKM e.V.) sowie der regen Teilnahme von Mitgliedern der „Akademie für Ältere“. Dadurch wurde auch eine Durchmischung verschiedener Milieus möglich. Darüber hinaus kamen immer wieder Menschen, die über das Manna-Café (ein von der Kapellen-Gemeinde Heidelberg betriebener offener Treff) oder die Flyer auf das Angebot aufmerksam geworden waren. Insgesamt gelang die Ansprache der Zielgruppe hauptsächlich durch „Mittlerinnen und Mittler“ aus sozialen Einrichtungen.

Nach anfänglichen „Berührungsängsten“ stellte sich rasch ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Menschen mit den unterschiedlich-

ten Biografien ein. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken tauschten sie sich über ihre alltäglichen Erfahrungen aus. Die einzelnen Treffen im Mutmach-Café wurden auf unterschiedliche Weise gestaltet. Zu Beginn des Projekts gab es ein weihnachtliches Shared Reading®, das einen niedrigschwelligen Zugang zu Literatur und Poesie ermöglicht und keinerlei Vorwissen voraussetzt. Auf Wunsch der Teilnehmenden wurde ein Spielenachmittag gestaltet, wobei die Teilnehmenden selbst Spiele mitbrachten. Ein weiteres Mal brachte eine Teilnehmerin ein E-Piano mit und es wurde gemeinsam gesungen. Die Erfahrung des gemeinsamen Lesens, Spielens und Musizierens ist ein wichtiger Bestandteil kultureller Teilhabe.

Die Verbesserung politischer Teilhabe wurde durch die Reihe „Frag Deine Gemeinderät*innen“ gefördert, bei der amtierende Heidelberger Gemeinderätinnen und Gemeinderäte verschiedener Parteien auf Einladung der Projektleiterin im Rahmen des „Mutmach-Cafés“ Fragen über ihre Aufgaben, die Funktionsweise der städtischen Gremien und die Möglichkeiten, sich als Bürgerin oder Bürger direkt an Entscheidungsfindungsprozessen zu beteiligen, beantworteten.

Die im Rahmen des Cafés durchgeführten Workshop-Einheiten zum Thema „Gemeinsam über den Tellerrand schauen – Probleme lösen und Mitmachmöglichkeiten kennenlernen“ informierten über die zahlreichen Anlaufstellen, die bei konkreten Problemen helfen und unterstützen. In den Bereich zivilgesellschaftlicher Teilhabe fällt die Kooperation mit der FreiwilligenAgentur Heidelberg, die Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements in Heidelberg vorstellte. Ein weiterer Termin wurde von zwei Vertreterinnen von „foodsharing Heidelberg“ gestaltet.

Nicht alle Treffen waren komplett durchgeplant, um auch genügend Freiraum für persönliche Gespräche zu lassen. Diese ergaben sich sowohl in Kleingruppen als auch in Diskussionen, an denen die ganze Gruppe (zwischen fünf und 15 Personen, die Teilnehmendenzahl variierte stark) teilnahm. Bei diesen Diskussionen wurde eine Fülle an Themen besprochen: von öffentlichem Personennahverkehr über Filme, Bücher und Musik, Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung, persönliche Erfahrungen in Behörden bis hin zum Austausch von Kochrezepten.

Bevor diese Treffen in gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Volkshochschule münden konnten, kamen die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen dazwischen. Die komplette Schließung der Volkshochschule im Zeitraum von März bis Juni 2020 führte dazu, dass Begleitaktivitäten wie Museumsbesuchen, Exkursionen oder gemeinsames Kochen nicht im vorgesehenen Umfang durchgeführt werden konnten. Die in diesem Bereich nicht abgerufenen Mittel wurden für den „Neustart“ des Projektes eingesetzt. Dieser Neuaufbau wurde von einem erhöhten personellen Aufwand begleitet, da die zu Beginn des Projektes investierten Anstrengungen in gleicher Intensität wiederholt werden mussten, immer auch mit Blick auf die aktuell geltenden Hygienevorschriften und die Entwicklung des Infektionsgeschehens.

Projekte wie das „Mutmach-Café“ sind in besonderem Maße auf die Möglichkeit der direkten persönlichen Interaktion angewiesen. Sie sollen einen Resonanzraum eröffnen, der sowohl emotional als auch durch physische Nähe ein Gefühl des Angekommen- und Angenommenseins vermittelt. Durch die Corona-Pandemie war die aktive Gestaltung dieses Raumes über mehrere Wochen nicht gegeben. Dennoch zeigte sich nach Wiederaufnahme des Projektes, wie notwendig solche Räume sind. In Zeiten, in denen es Menschen in prekären Lebenslagen – die keine großen Wohnungen, Balkone und Gärten, vielleicht überhaupt kein Dach über dem Kopf haben – besonders schwer haben, wurde durch das „Mutmach-Café“ zu einem Ort, an dem die Probleme und Sorgen, aber auch die Fähigkeiten, Interessen und persönlichen Erfahrungen dieser Menschen im Mittelpunkt standen.

Ansprechperson

Gabriele Frohn
Volkshochschule Heidelberg e.V.
Bergheimer Str. 76
69115 Heidelberg
Telefon 06221 91 19 34
E-Mail: frohn@vhs-hd.de

3. ÜBERSICHT ÜBER DIE GEFÖRDERTEN STANDORTE

Übersicht über die geförderten Standorte

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“ geförderte Projekte

Projekt	Träger	Zielgruppe	Ansprechperson
Etablierung eines jährlichen Treffens von sozialpolitisch aktiven Menschen in der Landesweiten Aktionswoche „Armut bedroht Alle!“	Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg	Alle, die von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind.	Roland Saurer Telefon: 0170-99 61 55 8
„How it works?“ Menschenrechtliches Wissen – Menschenrechtliche Praxis in Basisorganisationen	Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg	Alle, die von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind.	Roland Saurer Telefon: 0170-99 61 55 8
Die Multiplikatoren – Im Einsatz für kulturelle Teilhabe	Kulturparkett Rhein-Neckar e.V.	Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund ihrer finanziellen Situation keinen oder einen erschwerten Zugang zum kulturellen Leben in Mannheim haben.	Anne-Marie Geisthardt Telefon: 0621-44 59 95 50
KULTUR FÜR ALLE für bisherige Nicht-nutzerinnen und Nichtnutzer	KULTUR FÜR ALLE Stuttgart e.V.	Inhaberinnen und Inhaber der Bonuscard + Kultur in Stuttgart.	Eva Ringer Telefon: 0711-82 85 95 06
Mannheim ist für alle da!	Mannheimer Abendakademie und Volkshochschule GmbH	Arme und armutsgefährdete Menschen.	Monika Simikin, Telefon: 0621-10 76 16 0
MIA in Stuttgart	Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e.V.	Frauen mit Migrationshintergrund, die von Armut betroffen oder armutsgefährdet sind.	Mukaddes Steinkrüger, Telefon: 0711-24 84 74 73

Übersicht über die geförderten Standorte

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Politische und gesellschaftliche Teilhabechancen trotz Armutsgefährdung“ geförderte Projekte

Projekt	Träger	Zielgruppe	Ansprechperson
Move Freiberg	Internationaler Bund e.V., IB Süd	Menschen in Armutssituationen in Stuttgart-Freiberg.	Michaela Götten Jannes Rupf Telefon: 0711-25 85 88 10
Multiplikatoren-Projekt Politische Bildung/ Lebenslanges Lernen von aktiven Basisvertretern und Professionellen der Erwachsenenbildung	Landesarmuts- konferenz Baden-Württemberg	Alle, die von Armut betroffen oder armuts- gefährdet sind.	Roland Saurer Telefon: 0170-99 61 55 8
Mutmach-Café	Volkshochschule Heidelberg e.V.	Menschen in prekären Lebenslagen.	Gabriele Frohn Telefon: 06221-91 19 34
Nicht durchgeführte Projekte			
Get Ready 4 UR Life!	Landesverband der Schulfördervereine Baden-Württemberg e.V.	Armutsgefährdete Jugendliche.	Frau Hannah Ehrlich Telefon: 0711-62 01 10 60
Teilhabe 4.0 – ein Anstoß	Staufen Arbeits- und Beschäftigungs- förderung gGmbH	Arme und armuts- gefährdete Menschen im Rahmen von Beschäftigungs- oder Beratungsmaßnahmen.	Frau Karin Woyta Telefon: 07161-94 69 81 1



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

So erreichen Sie uns

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-2440
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de
www.fafo-bw.de
fafo-bw@stala.bwl.de

Zentraler Auskunftsdienst

Ihre Anlaufstelle für alle aktuellen und historischen Statistiken für Baden-Württemberg, seine Regionen, Landkreise und Gemeinden
Telefon 0711/641-2833, Telefax -2973
auskunftsdienst@stala.bwl.de

Bibliothek

Allgemein zugängliche Präsenzbibliothek für aktuelle und historische baden-württembergische und deutsche Statistik sowie für baden-württembergische Landeskunde
Telefon 0711/641-2133, Telefax -2973
bibliothek@stala.bwl.de

Pressestelle

Etwa 400 Pressemitteilungen jährlich zu allen aktuellen Themen
Telefon 0711/641-2451, Telefax -2940
pressestelle@stala.bwl.de

Vertrieb

Bestellung von Veröffentlichungen
Telefon 0711/641-2866, Telefax 641-134062
vertrieb@stala.bwl.de

Kontaktzeiten

Montag bis Donnerstag 9.00 – 15.30 Uhr,
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

